Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. – D. A. VII/34: 1700

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 188 | **Schwerte (Ruhr) Dienstag, den 14. August 1934** | **67. Jahrgang**

Welche Pläne hat Mussolini in Oesterreich?

Die Weltpresse zu Starhembergs Reise — Mussolini für Starhemberg und gegen Schuschnigg? — Beunruhigung in Südslawien — Stimmen gegen die Habsburger

Die Verhandlungen, die Fürst Starhemberg gegenwärtig mit Mussolini in Rom führt, haben die gesamte ausländische Presse mobil gemacht.

Aus den Betrachtungen der französischen Presse gewinnt man den Eindruck, daß man sich in Pariser politischen Kreisen etwas beunruhigt fühlt. Ostentativ weist man darauf hin, daß sämtliche mit der österreichischen Unabhängigkeit zusammenhängenden Fragen nur eine internationale Regelung finden dürfen.

Die Blätter selbst nehmen im allgemeinen eine abwartende Haltung ein und begnügen sich im wesentlichen mit der Wiedergabe von Gerüchten und Informationen. Man spricht sehr viel von der Möglichkeit der Wiedereinsetzung der Habsburger, die angeblich auch Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen Fürst Starhemberg und Mussolini sein soll, verkennt aber auf der anderen Seite die Schwierigkeiten nicht, die sich einer solchen Maßnahme entgegenstellen.

In dem Leitartikel des „Temps" kommt die französische Einstellung am deutlichsten zum Ausdruck. Man habe Grund zu der Annahme, daß der Anschluß den Krieg bedeuten würde, aber auch die Wiedereinsetzung der Habsburger könnte zum Kriege führen, wenn sie ohne vorherige Verständigung mit allen Regierungen der österreichischen Nachfolgestaaten vorgenommen werde. Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde nur als letzte Möglichkeit in Frage kommen, und auch dann wäre mit ernsten Schwierigkeiten zu rechnen.

Von der Londoner Presse bringt „Daily Telegraph" den Besuch mit dem Wunsche Starhembergs in Zusammenhang, die Heimwehr zu reorganisieren. Der Wiener Korrespondent des Blattes bemerkt, Italien habe von jeher viel zur Finanzierung der Heimwehr beigetragen, und man glaube in Wien, Starhemberg werde versuchen, Mussolini von der Notwendigkeit zu überzeugen, der Heimwehr noch weitere Unterstützung zuteil werden zu lassen.

„Daily Herald" glaubt, der Fürst plane, Präsident von Oesterreich zu werden und dieselbe Rolle zu spielen, wie Reichsverweser Horthy sie in Ungarn spielt, d. h. Regent zu sein, ohne durch das Vorhandensein eines Königs in Verlegenheit gesetzt zu werden.

In Südslawien verfolgt man die italienische Politik gegenüber Oesterreich mit steigender Beunruhigung und wachsendem Mißtrauen. Die Zusammenkunft zwischen Starhemberg, Mussolini und Suvich wird in der „Politika" ausführlich gewürdigt. Das Blatt erwartet eine überraschende italienische Aktion in Oesterreich, die sich möglicherweise auch gegen den Bundeskanzler Schuschnigg richten könne. Die Beratungen Starhembergs mit Mussolini und Suvich erfolgten anscheinend zu dem Zweck, die italienische Vormachtstellung in Wien unter allen Umständen zu behaupten. Dies sei umso ernster zu nehmen, als Starhemberg heute über viel mehr Macht und Einfluß verfüge, als zur Zeit der Regierung Dollfuß.

Die halbamtliche Belgrader „Vreme" hat am Montag zu den italienischen Beschuldigungen gegenüber Deutschland und Südslawien im Zusammenhang mit dem Juliaufstand in Oesterreich Stellung genommen. Das Blatt erklärt, daß in diesen Verleumdungen das schlechte Gewissen Italiens zum Vorschein komme. Italien habe Oesterreich in alle möglichen und unmöglichen Abenteuer hineingetrieben. Die faschistische Presse wende sich nun mit großem Theaterdonner gegen Südslawien, so wie sie sich vor einigen Tagen gegen Deutschland gewandt habe. Man nehme diese Haltung aber in Südslawien nicht tragisch, weil man wisse, wie wenig ernst alle Unternehmungen der italienischen Presse seien. Als Beispiel könne man Deutschland anführen, das von den faschistischen Blättern einmal über alles gelobt, dann aber wieder mit Schmähungen bedacht werde, die in der Literatur der Pamphlete einzig dastehen. Und diese Verleumdungen seien gegen ein großes Volk gerichtet, das der Menschheit die bedeutungsvollsten Männer geschenkt und auf allen Gebieten der Kultur und Technik die hervorragendsten Leistungen vollbracht habe.

Der Führer in Oberammergau

Besuch des Passionsspiels

Der Führer besuchte am Montag Oberammergau und wohnte — wie bereits 1930, so auch in diesem Jahre — den Passionsspielen bei. Der Kanzler folgte dem Spiel in tiefer Ergriffenheit.

Deutscher Protest in Prag

Wegen Beleidigungen führender deutscher Staatsmänner

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat wegen der neuerlichen Beleidigungen führender deutscher Staatsmänner und feindseligen Ausfälle gegen das Deutsche Reich in der Prager Marxisten- und Emigrantenpresse in einigen Verbalnoten schärfsten Protest beim Prager Außenministerium eingelegt.

Generalfeldmarschall von Mackensen

zum 19. August

Ein Redaktionsmitglied der DAZ hatte am Sonntag Gelegenheit, mit Generalfeldmarschall von Mackensen zu sprechen. Generalfeldmarschall von Mackensen lehnte zwar jede Erklärung ab, weil es sich um eine hochpolitische Angelegenheit handele; denn er sei Soldat und kein Politiker. Er habe sich nie mit Politik abgegeben und gedenke das auch in Zukunft nicht zu tun. Zu der Tatsache aber, daß das deutsche Volk über die Frage entscheiden solle, ob der Frontsoldat Adolf Hitler in seiner Person die Aemter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten vereinigen solle, sagte der Generalfeldmarschall:

„Es handelt sich um keinen Wahlkampf. Es gibt keinen Gegner. Das Ergebnis der Volksabstimmung mit einer ganz überwältigenden Mehrheit der „Ja"-Stimmen steht heute schon fest.

Otto von Habsburg in Schweden

Erzherzog Otto von Habsburg ist am Montag früh, aus Dänemark kommend, in Schweden eingetroffen. Er landete in Helsingborg und ist von dort im Auto weitergefahren. Er traf Montag in Stockholm ein.

Sieben Söhne in den Bergen verloren

Tragödie einer Mutter

Kürzlich wurde in einer Gletscherspalte des Dome-Gipfel im Mont-Blanc-Gebiet die Leiche eines Bergsteigers gefunden, von der vermutet wurde, daß es sich um Franz Kainzbauer aus Wien, der seit einem Jahr vermißt wurde, handelte. Nunmehr hat die Mutter des Vermißten einwandfrei festgestellt, daß die Leiche die ihres Sohnes ist. Frau Kainzbauer hatte sieben Kinder, die alle in den Bergen den Tod fanden. Franz Kainzbauer war ihr jüngster Sohn.

Zwei Münchener Bergsteiger tödlich abgestürzt

Auf der Drei-Tor-Spitze bei Garmisch sind zwei Münchener Bergsteiger tödlich abgestürzt. Kurz vor Erreichung des Vorder-Fels stürzten die am Seil hängenden Männer etwa 300 Meter tief. Wegen des schlechten Wetters konnten die Leichen noch nicht geborgen werden.

Fünf Bergsteiger

aus größter Gefahr gerettet

Durch die mutige Tat einiger Alpinisten wurden fünf mit dem sicheren Tod ringende Bergsteiger im Dolomiten-Gebiet gerettet.

Ein deutscher Alpinist, der am Sonnabend spätnachmittags an der Wand des Campanile Alto (Brenta-Gruppe) eine Bergsteiger-Gruppe entdeckt hatte, die sich offenbar in größer Lebensgefahr befand und verzweifelt um Hilfe rief, meldete seine Beobachtungen in der Pedrotti-Schutzhütte. Eine aus italienischen Studenten und Bergführern zusammengestellte Rettungsmannschaft ermittelte bei Anbruch der Nacht zwei Männer und drei Frauen, notdürftig angeseilt, in verzweifelter Lage auf einem kaum zugänglichen Felsvorsprung. Daraufhin erkletterte die Mannschaft trotz der Dunkelheit unter [illegible] die Wand, deren Besteigung durch plötzlich einsetzenden starken Regen und Kälte noch gefährlicher wurde. Nach 3 Uhr früh gelang es, an die völlig Erschöpften, von denen ein Mann schwer verletzt war, heranzukommen.

Während ein Mann der Rettungsexpedition die vier Gesunden durch Seile sicherte und die ganze Nacht bei ihnen verblieb, schafften die übrigen Mitglieder der Rettungsexpedition unter größten Mühen den Verletzten zu Tal, wo er in einer Schutzhütte in ärztliche Obhut genommen wurde. Die übrigen vier wurden am Sonntagvormittag um 10 Uhr glücklich geborgen.



Die Hoffnung des Volkes. Gib Dein Ja!

Jährlich 2000 Ehrenpatenschaften

Die ersten Ehrenpatenschaften der Reichshauptstadt verliehen

Im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin wurde am Montag ein feierlicher Akt vollzogen, der für die künftige bevölkerungspolitische Entwicklung der Reichshauptstadt und darüber hinaus auch für das ganze Reich von historischer Bedeutung sein dürfte. Stadtmedizinalrat Dr. Klein leistete die Unterschriften unter die ersten Benachrichtungen der Stadt Berlin an 12 Familien, denen für das zu erwartende dritte bezw. vierte erbgesunde Kind die Ehrenpatenschaft der Reichshauptstadt verliehen wird. Die endgültige Verleihung der Urkunde erfolgt erst bei Geburt des Kindes.

Diese vorläufigen Benachrichtigungen gehen an 12 Berliner Familien, deren Ernährer sich aus den verschiedensten Berufen und Ständen zusammensetzen. Denn bekanntlich soll die Ehrenpatenschaft, mit der im ersten Lebensjahre des Kindes eine monatliche Zuwendung von 30 RM. und vom zweiten bis 14. Lebensjahr eine solche von 20 RM. verbunden ist, keine Unterstützung sein, sondern tatsächlich eine Ehrengabe, die ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Eltern erteilt wird. Da die Reichshauptstadt jährlich bis zu 2000 Ehrenpatenschaften verleiht, werden nach dem Montag laufend solche Benachrichtigungen an Berliner Familien verschickt werden. Inzwischen werden im Hauptgesundheitsamt weit über 1000 Anträge auf Verleihung von Ehrenpatenschaften bearbeitet und sorgfältig daraufhin geprüft, ob es sich bei den Antragstellern nach menschlichem Ermessen um völlig erbgesunde Menschen handelt.

Kinder-„Spielzeug" Maschinengewehr

Uebungswaffe für sowjetrussische Jugend

Eine Moskauer Waffenfabrik hat ein Modell eines Maschinengewehrs vom System Djagterew als Kinderspielzeug herausgebracht. Das Modell ist dem richtigen Maschinengewehr genau nachgebildet und soll als Uebungswaffe für die sowjetrussische Jugend dienen, die bekanntlich eine sehr weitgehende militärische Ausbildung erhält. Die Moskauer Kinderklubs werden im Laufe des Monats September 100 solcher Kinder-„Spielzeuge" erhalten.

Glocken verscheuchen Kirchendiebe

Mißglückte Diebesfahrt in einer französischen Kirche

In Lorient in Frankreich spielte sich in der Nacht zum Montag ein eigenartiger Zwischenfall ab, der ein ganzes Stadtviertel in Aufruhr brachte. Kirchendiebe hatten sich Eingang in die Kirche verschafft und nach einigem Suchen einen elektrischen Schalter gefunden, von dem sie annahmen, daß er die Lichtleitung bediene. Kaum hatten sie jedoch auf den Kopf gedrückt, als sämtliche Glocken der Kirche zu läuten begannen, denn der Schalter bediente das elektrisch betriebene Läutewerk. Die Bewohner der Umgebung, die durch dieses unerwartete Geläute beunruhigt waren, liefen zur Kirche und sahen gerade noch, wie die Diebe das Weite suchten.

„Wir Deutschen,

in der Mitte Europas gelegen, müssen mehr zusammenhalten als andere Nationen.

Wir müssen eins sein, wenn wir nicht verloren sein wollen. Wir haben keinen natürlichen Schutz und müssen Rücken an Rücken stehen, wenn nicht alle Opfer der Vergangenheit für uns verloren sein sollen."

Der Führer hat dieses prophetische Wort Bismarcks wahr gemacht.

Ihm gilt unsere Treue und unsere Gefolgschaft.

Ein ganzes Volk sagt am 19. August

Ja!

Stimmt mit „Ja" für Adolf Hitler

Die Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick in Köln

Montag abend sprach Reichsinnenminister Dr. Frick in Köln. Die Rede wurde vom Reichssender Köln übertragen.

Hindenburg ist tot. Der deutsche Recke und treue Ekkehard des deutschen Volkes ist in Walhall eingegangen. Das deutsche Volk aber muß leben und weiter ringen um Frieden, Freiheit und Ehre. Die Reichsregierung war sich keinen Augenblick zweifelhaft, daß im Falle des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls es niemand in Deutschland geben könne, der ihn ersetzen könne. Denn der Mann, der allein dafür in Frage kommen konnte, der Schöpfer und Führer des neuen Deutschlands, mußte auch weiterhin auf dem Posten bleiben, auf den ihn der Verewigte berufen hatte. So blieb nur die Lösung, die beiden Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der einen starken Hand des Führers zu vereinigen.

Das Reichsgesetz vom 1. August 1934 über das Staatsoberhaupt bestimmt daher, daß die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übergehen.

Die feindliche Presse des Auslandes und der Emigranten, die schon seit Monaten das Ableben des Reichspräsidenten als Signal für schwerste Auseinandersetzungen um die Nachfolge angekündigt hatte, war von dieser ebenso natürlichen wie raschen Lösung der Frage wenig entzückt und zeterte über Verfassungsbruch und Staatsstreich. Sie bekundete damit nur ihre Unwissenheit über die verfassungsrechtlichen Grundlagen des neuen Deutschlands, sonst müßte sie wissen, daß nach dem vom Reichstage einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar d. J. die Reichsregierung auch neues Verfassungsrecht setzen kann. Diese Presse zeterte weiter über Verletzung der Demokratie, weil die Regierung sich scheue, das Volk selbst entscheiden zu lassen, ohne zu wissen, daß der Führer von vornherein entschlossen war, den Beschluß der Reichsregierung in freier und geheimer Abstimmung durch das Volk sanktionieren zu lassen, wie er es in seinem auf dem Stimmzettel abgedruckten Erlaß vom 2. August an mich als Reichsinnenminister verlangte.

> **Mit diesem Erlaß hat der Führer unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß er fest durchdrungen ist von der Ueberzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volk ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß. Das ist echte und wahre Demokratie,**

an der sich andere Staaten, die ein Gewaltregiment führen und einer Volksabstimmung ängstlich aus dem Wege gehen, ein Beispiel nehmen können. Eine Demokratie allerdings, die nicht ausartet in Massenherrschaft und Anarchie, sondern sich einer starken und verantwortungsbewußten Führung erfreut. Nicht das Volk selbst kann Entschlüsse fassen, sondern nur das von ihm berufene Organ, die Regierung. Sie muß führen und in so wichtigen Fragen wie der gegenwärtigen das Volk um seine Zustimmung befragen. Nur so läßt sich ein großes Staatswesen ohne Gefährdung seines Bestandes durch die Klippen der Tagespolitik hindurchsteuern. Daher zuerst das von der Reichsregierung rechtsgültig beschlossene Gesetz vom 1. August und dann die Volksabstimmung mit Ja oder Nein am 19. August.

> **Das Gesetz vom 1. August bedeutet einen weiteren großen Schritt zur Reichsreform. Die Einheitlichkeit in der Führung des Reiches ist damit vollkommen. Adolf Hitler bestimmt nunmehr nicht nur wie bisher schon als Reichskanzler die Richtlinien der Politik, sondern er ist zugleich Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.**

Unsere Gegner haben bisher mit Vorliebe von einem angeblichen Gegensatz zwischen Partei und Wehrmacht gefaselt. Sie waren um so mehr enttäuscht, als die Wehrmacht unmittelbar nach dem Hinscheiden des Reichspräsidenten freudig und in vorbildlicher Treue und Disziplin den Eid auf die Person des Führers leistete. Die einheitliche und starke Führung des Reiches ist heute notwendiger als je, soll Deutschland die mannigfaltigen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten und Gefahren glücklich bestehen. Wir Deutsche begehen nur zu leicht den Fehler, über verhältnismäßige Kleinigkeiten, die uns aber persönlich stark berühren, den Blick für das große Ganze zu verlieren. Es gibt sicher niemand unter uns, der nicht das oder jenes an den Dingen in Deutschland auszusetzen hätte, der nicht glaubte, das oder jenes hätte anders oder besser gemacht werden können. Das ist menschlich. Denn alles Menschenwerk ist Stückwerk. Aber wir wollen nie den richtigen Maßstab vergessen, und den haben Sie, wenn Sie das Deutschland vor dem 30. Januar 1933 mit dem heutigen vergleichen.

> **Es ist geradezu ungeheuer, was in dieser kurzen Spanne Zeit von knapp 1½ Jahren alles geschaffen worden ist. Es wäre ungerecht, darüber zu klagen, daß nach dem furchtbaren Zusammenbruch der letzten Jahrzehnte heute noch nicht alles so ist, wie wir es gern haben möchten.**

Wir stehen tatsächlich inmitten der größten Revolution der Neuzeit. In einer völligen Abkehr von der liberalistischen, individualistischen Ideenwelt der französischen Revolution von 1789 und wenn Sie in diesem großen Rahmen das deutsche Geschehen der letzten 1½ Jahre betrachten, dann erscheinen Ihnen die Dinge, die Ihnen vielleicht nicht gefallen, so klein, daß es gar nicht lohnt, davon weitere Notiz zu nehmen. Wir dürfen stolz sein, daß die nationalsozialistische Revolution sich durchaus in legalen Formen vollzogen und weniger Blutvergießen erfordert hat wie irgendeine Revolution zuvor. Was will es denn schon bedeuten, wenn eine Handvoll Verräter in berechtigter Staatsnotwehr niedergeschlagen werden mußte, wo es galt, durch blitzschnelles Handeln das Leben von Zehntausenden unschuldiger Volksgenossen zu retten (Lebhafter Beifall). Dann spielt sogar die bedauerliche Tatsache keine entscheidende Rolle, wenn bei einer solchen Aktion hier und da Fehlgriffe vorgekommen sein sollten. Die große Masse der SA. ist von dem Verrat unberührt geblieben und steht nach wie vor makellos da in ihrem braunen Ehrenkleid. (Stürmischer Beifall.) In einer großen Bewegung wie die nationalsozialistische, die in kurzer Zeit Millionen von Anhängern gewonnen hat, können sich auch einmal Konjunkturritter in Führerstellen einschleichen.

Der Führer hat in seinen 12 Punkten klar ausgesprochen, daß jeder Führer durch Einfachheit, Nüchternheit und eigene vorbildliche Lebensführung die nötige Autorität bei seiner Gefolgschaft sich erwerben muß. Wer dem entgegenhandelt, wird als Schädling rücksichtslos aus der Bewegung entfernt werden. Die nationalsozialistische Revolution hat alle Lebensgebiete ergriffen, nicht nur das politische Leben. Die politischen Parteien sind verschwunden. Der Partikularismus der Länder ist erloschen; die Reichsgewalt ist stärker als jemals in der deutschen Geschichte. Der marxistische Klassenkampfgedanke ist niedergerungen und an seine Stelle ist der Geist der wahren Volksgemeinschaft getreten, wie er in der Ordnung der nationalen Arbeit seinen gesetzlichen Ausdruck findet. Der Neubau des Reiches ist in Angriff genommen und wird planmäßig fortgesetzt bis zur Vollendung. Das allein sind Erfolge der 1½ Jahre nationalsozialistischer Regierung von fäkularer Bedeutung. Der Nationalsozialismus als Weltanschauung hat aber auch seine Wellen geschlagen auf das kulturelle und das religiös-kirchliche Gebiet. Rasse, Blut und Boden sind für den Nationalsozialismus die Klammern für jede geistige Bewegung, davon sind auch die Kirchen nicht unberührt geblieben.

Als der für

die Kirchenpolitik des Reiches

verantwortliche Minister stelle ich fest, daß der Programmsatz der NSDAP von 1920 noch zurecht besteht. Es ist Sache weder des Staates noch der Partei, die christlichen Kirchen zu bekämpfen oder eine neue Glaubensbewegung zu fördern. Staat und Partei lassen vielmehr jeden nach seiner Fasson selig werden. Wogegen sich aber der nationalsozialistische Staat wendet, ist, daß unter dem Deckmantel kirchlich-religiöser Bestrebungen Politik betrieben wird. (Beifall.) Hier müssen wir auf einer

> **klaren Scheidung der Aufgabengebiete des Staates und der Kirche bestehen.**

Es freut mich, daß bereits Ende Juni unter meiner Leitung diesbezügliche Vereinbarungen mit den Vertretern des deutschen Episkopats der katholischen Kirche zustande kamen, die in einer beide Teile außerordentlich befriedigenden Aussprache zwischen jenen Vertretern und dem Führer ihre Krönung fanden. Ich hoffe, daß diese Vereinbarungen bald in Kraft treten, damit die unerquicklichen Streitigkeiten, insbesondere bezüglich der katholischen Jugendorganisation ein für allemal begraben werden. Auch in der evangelischen Kirche scheint endlich das vom Staat begrüßte und geförderte Werk der Vereinheitlichung der zahlreichen Landeskirchen zur Reichskirche gute Fortschritte zu machen und damit auch hier die dringend notwendige Befriedung einzutreten.

Auf wirtschaftlichem Gebiet

darf es sich der nationalsozialistische Staat als Großtat anrechnen, daß es ihm gelungen ist, seit dem 30. Januar 1933 die Zahl der Erwerbslosen um über vier Millionen herabzumindern. Diesen Erfolg hat er erreicht durch eine großzügige Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand, wodurch u. a. ein so gigantisches Werk wie die Reichsautobahnen ins Leben gerufen wurde, ferner durch die segensreiche Einrichtung des Arbeitsdienstes und schließlich durch Wiederbelebung der privaten Wirtschaft.

Wir alle aber wissen, welche Schwierigkeiten gerade in der Wirtschaft noch bestehen und drohen. Wenn wir auch trotz der gegenüber den Rekordernten der letzten Jahre knapperen Ernte dieses Jahres nicht mit Ernährungssorgen zu rechnen haben, so führte doch der Mangel an Devisen und damit an ausländischen Rohstoffen zu erheblichen Störungen nicht nur unserer, sondern der Weltwirtschaft. Es wird versucht werden müssen, mittels

> **vernünftiger Abmachungen mit dem Ausland durch Einrichtung eines Tauschverkehrs oder kraft des Genies unserer Erfinder durch Erzeugung einheimischer Ersatzstoffe die Schwierigkeiten so gut wie möglich zu überwinden. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.**

(Starker Beifall.) Und die Voraussetzung jedes Erfolges, der unerschütterliche Glaube und das unbegrenzte Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner Führung ist gottseidank beim deutschen Volke in einem Maße vorhanden, wie bei keinem anderen Volke der Welt.

In der Außenpolitik

steht unser Kampf um die Gleichberechtigung nach wie vor im Vordergrund. Am 14. Oktober 1933 haben wir die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund verlassen, weil man uns weiterhin als Nation zweiter Klasse behandeln wollte. Und das deutsche Volk hat am 12. November 1933 diesen Schritt der Reichsregierung in seltener Einmütigkeit gebilligt. Wir werden nach Genf nicht eher zurückkehren, als bis uns die volle tatsächliche Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier zugestanden ist. (Bravo! Beifall.) Im übrigen dürfen Sie versichert sein, daß die Reichsregierung von einem einmal ins Auge gefaßten Ziel nicht ablassen wird, bis es erreicht ist. (Lebhaftes Bravo!)

Neben dem Grundsatz der Gleichberechtigung vertritt der Völkerbund angeblich auch den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Leider nur in der Theorie. Die Praxis zeigt das genaue Gegenteil. Sonst könnte es nicht sein, daß das Saargebiet entgegen dem einmütigen Willen seiner Bewohner seit 15 Jahren unter der Regie einer volksfremden internationalen Regierung steht. Wir grüßen unsere Brüder an der Saar und rufen ihnen zu: „Haltet aus! Bald wird die Stunde der Befreiung schlagen!" (Tosender, nicht endenwollender Beifall.) Am 13. Januar 1935 werden die kerndeutschen Saarländer ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Mutterland ablegen.

Ein anderes Beispiel für die Vergewaltigung des Volkswillens durch die den Völkerbund beherrschenden Mächte ist unser armes Oesterreich. Obwohl unsere Brüder in Oesterreich zu nahezu 100% in wiederholten Abstimmungen schon vor 15 Jahren heim zum Reich verlangten, wird die Stimme des Blutes gewaltsam unterdrückt und ein nicht lebensfähiges Staatsgebilde aus machtpolitischen Gründen künstlich aufrecht erhalten. Wir wissen sehr wohl, daß die Anschlußfrage jetzt nicht gelöst werden kann, aber

> **wir werden nicht ablassen, unsere Brüder in Oesterreich als eines wider ihren Willen abgesplitterten Teiles unseres Volkes stets in Treue zu gedenken.**

Der Mann, der durch die Tat hinlänglich bewiesen hat, daß er befähigt ist, allen Gewalten zum Trotz Deutschland besseren Zeiten entgegenzuführen, ist einzig und allein Adolf Hitler (Beifall.) **Durch eigene Kraft und Leistung hat er sich vom unbekannten Soldaten des Weltkrieges in einem noch kaum dagewesenen Aufstieg zum Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches emporgearbeitet. In 15 Jahren unentwegten und unermüdlich harten Kampfes um die Macht ist er auch dann nicht verzagt, als schwere Rückschläge eintraten und andere mutlos die Fahne sinken ließen.**

> **Sein zäher, unerschütterlicher Wille zum Sieg, dem Friedrich des Großen vergleichbar, ist der Garant des Sieges.**

Er wurde schließlich am 30. Januar 1933 vom ehrwürdigen Reichspräsidenten mit Erfolg gekrönt. Seine Leistungen als Staatsmann stehen schon heute in der Geschichte unbestritten fest. Seine größte ist wohl die, aus einem Volk von streitenden Interessentenhaufen die deutsche Nation mit einheitlicher Willensbildung geformt zu haben. Dafür soll auch die Volksabstimmung am nächsten Sonntag vor aller Welt Zeugnis ablegen. Darum, deutsche Volksgenossen, stimmt alle — keiner darf fehlen — am 19. August mit „Ja" für Adolf Hitler, den Führer und Reichskanzler. Siegheil! (Lebhafter, stürmischer Beifall.)

Sieben Gebäude verbrannt

In der Nacht zum Montag brach in Neundorf bei Kottbus ein Feuer aus, das sieben Gebäude in Flammen setzte. Leider verzögerte der Wassermangel in dem Dorfbrunnen das Eingreifen der Wehren. Es mußten etwa 1½ Kilometer Schlauchleitungen gelegt werden, um überhaupt Löschwasser zu bekommen. Alle Erntevorräte sind vernichtet, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte bis zur Unkenntlichkeit zerstört. In den Flammen sind wertvolle Viehbestände und alles Federvieh umgekommen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Vier Bergleute im brennenden Schacht

Brand in einer Kaligrube im Elsaß

In einem Schacht der Kaligrube von Ensisheim ereigneten sich am Montagnachmittag zwei Explosionen, die einen Grubenbrand auslösten. Von den zehn im Schacht arbeitenden Bergleuten konnten drei mit schweren Brandwunden geborgen werden. Drei andere konnten noch rechtzeitig den Ausgang erreichen, sie blieben unverletzt. Ueber das Schicksal der übrigen vier Bergleute ist man im Ungewissen.

Der Unglücksschacht ist in eine dicke Rauchwolke eingehüllt. Vor Ablauf einiger Tage wird es nicht möglich sein, die noch im Schacht gebliebenen vier Bergleute zu bergen.

Erdbeben in Mexiko

Weite Gebiete des mexikanischen Staates Guanajuato wurden am Sonntag von der Bevölkerung geräumt, da dort seit 72 Stunden unausgesetzt mehr oder weniger schwere Erdstöße verspürt wurden. Der Sachschaden ist bereits sehr erheblich, ob auch Menschenleben zu beklagen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Schlagwetterexplosion

in einer Kohlengrube bei Mukden

In der Kohlengrube Fuschun bei Mukden kamen bei einer Schlagwetter-Explosion 23 Bergleute ums Leben. Ueber 30 wurden verletzt.

Auto in Rennfahrergruppe hineingefahren

Kurz nach dem Start eines Straßenrennens von Royan nach St. Junien in Frankreich fuhr ein Auto in eine Gruppe von Rennfahrern hinein. 15 von ihnen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Drei mußten in besorgniserregendem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden.

Französischer Feldwebel vom Posten erschossen

Nachts ist vor dem Pulvermagazin des Artillerie-Uebungsplatzes von Fontainebleau ein Feldwebel, der eine Inspektionsrunde abhielt, von dem Posten erschossen worden. Der Feldwebel hatte unterlassen, sich vorschriftsmäßig zu kleiden, und hatte auf die Anrufe der Posten nicht geantwortet. Die Militärbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Der amerikanische Polarforscher Admiral Byrd, der den Winter in einer Beobachtungshütte 200 Km. von seinem Hauptlager entfernt verbracht hatte, konnte jetzt von einer Hilfsexpedition erreicht werden, nachdem zwei frühere Rettungsversuche mißglückt waren.

In Havanna brach am Sonntag ein allgemeiner Verkehrsstreik aus. Ferner wurden zahlreiche Bombenanschläge verübt, durch die zwei Frauen schwer verletzt wurden.

Die amerikanische Legion hat eine Bewegung ins Leben gerufen, die sich den schärfsten Kampf gegen den Kommunismus zur Aufgabe gemacht hat.

Bei einem Kraftwagenunfall in der Nähe von Villach in Oesterreich wurde der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verletzt.

Frauenamt in der Arbeitsfront

Erste Reichstagung in Berlin

Zu einer ersten Reichstagung des Frauenamtes der DAF. waren im Berliner Preußenhaus versammelt: die Bezirksleiterinnen der DAF., die Reichs- und Bezirksreferentinnen der Reichsbetriebsgemeinschaften und die Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaften.

Der Organisationsleiter der DAF., Pg. Selzner, umriß zunächst in großen Zügen den Neuaufbau der DAF., der sich organisch dem Aufbau der Partei angliedern wird. Sodann gab er in Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung die innere Ausrichtung, die diese große Volksorganisation der D. A. F. tragen müsse und kennzeichnete die besonderen Aufgaben des Frauenamtes innerhalb dieses Rahmens.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation des Volkes. Im Verlauf des von der nationalsozialistischen Partei erhobenen totalen Führungsanspruches in der Nation ist auch die Führerin des Deutschen Frauenwerks und stellvertretende Amtsleiterin der N.-S.-Frauenschaft, Frau Scholtz-Klink, mit der Führung der Frauen in der Deutschen Arbeitsfront betraut worden. Der Aufgaben- und Personenkreis wird ständig wachsen, denn wir werden neben den weiblichen Mitgliedern auch die Ehefrauen der männlichen Mitglieder einbeziehen müssen.

Es gilt in Zukunft die Betreuung der schaffenden deutschen Frau schlechthin. Ueber all unserm Tun steht die Forderung der Volksgemeinschaft; und wir erkennen hier nur an: Arbeiter und Arbeiterin. Es muß der Begriff der bürgerlichen Frau ebenso verschwinden wie der der proletarischen. Dann wird am Ende unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit eine neue Gesellschaftsordnung stehen, die die gleichberechtigte Zusammenarbeit aller Gliederungen des Volkes verwirklicht.

Die notwendigen sozialen Forderungen müssen in Zukunft in kameradschaftlicher Weise ihrer Erfüllung nahegebracht werden. Wo dies nicht gelingt, ist es Aufgabe des Staates, die soziale Ordnung zu setzen. Die Deutsche Arbeitsfront wird das soziale Gewissen der deutschen Nation sein!

Für dies Hochziel der nationalsozialistischen Aufbauarbeit verpflichtete Pg. Selzner die Frauen an ihrem Teile in disziplinierter und verantwortungsbewußter Arbeit mitzutragen.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 14. August 1934

Tagesspruch

Wer recht in Freuden wandern will,
Der geh der Sonn' entgegen;
Da ist der Wald so kirchenstill,
Kein Lüftchen tut sich regen.
Noch sind nicht die Lerchen wach,
Nur im hohen Gras der Bach
Singt leise den Morgensegen.

Geibel.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Dienstag: Abflauende, vorübergehend auf nordwestliche bis nördliche Richtungen drehende Winde, wechselhafte, stärkere Bewölkung und nur geringfügige Regenschauer, noch immer zu kühl.

Wetteraussichten für Mittwoch: Erneut westliche bis südwestliche Winde verbunden mit Bewölkungszunahme und leichtem Temperaturanstieg, später Niederschläge.

÷ **Sonnenschein und Regen.** Am gestrigen Montag war die Witterung wie im April. Auf starke Regengüsse, die teilweise in starken Platzregen ausarteten, folgte strahlender Sonnenschein. Keiner hätte etwas dagegen, wenn dieser Sonnenschein nicht gleich durch trübe Wolken verscheucht würde; denn die Getreideernte braucht Trockenheit. Die Spätkartoffeln wollen Sonne haben, ebenso der Weinstock und nicht zuletzt die Sommerfrischler und Ferienkinder.

× **Friedhofsdiebe.** In der letzten Zeit mußte man die betrübliche Wahrnehmung machen, daß in steigendem Maße von den hiesigen Friedhöfen Grün, Blumen usw. gestohlen wurden. Den Bemühungen der Polizei ist es jetzt gelungen, die Spitzbuben zu ermitteln. Jetzt dürfte das „dicke Ende" für die Täter wohl nicht lange auf sich warten lassen.

× **Verkehrsunfall.** Einen jähen Abschluß fand ein Ausflug, den eine Radfahrergruppe aus Oespel am Sonntag über Schwerte ins schöne Hönnetal unternehmen wollte. Unweit der Unterführung an der Hörder Straße kam einer der Radler so unglücklich zu Fall, daß er innere und äußere Verletzungen erlitt und hier ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Verunglückte mit seinem Stahlroß im Gleise der Straßenbahn stecken geblieben ist.

÷ **Verkehrsunfall im Grüntal.** Am Samstag nachm. gegen 18,30 Uhr ereignete sich auf der abschüssigen Straße vor der Wirtschaft Siebel ein Verkehrsunfall, der verhältnismäßig günstig ablief. Ein Dortmunder Personenwagen kam den Berg herunter, geriet ins Schleudern, überschlug sich und blieb auf der Straße vor der Wirtschaft Siebel liegen. Die Insassen, sowohl der Fahrer als auch sein Begleiter befanden sich in angetrunkenem Zustande, wurden aber wie durch ein Wunder, nicht verletzt. Die Polizei war sofort zur Stelle. Als der Beamte den Tatbestand aufnehmen wollte, wurde der eine Insasse derart ausfallend, daß die Zuschauer schon eine drohende Haltung gegen den Autofahrer einnahmen. Der rücksichtslose Fahrer wurde zur Polizeiwache gebracht. Ein Strafverfahren wird eingeleitet, da es nach der neuen Verkehrsordnung strafbar ist, in angetrunkenem Zustande am Steuer eines Wagens zu sitzen. Der leichtbeschädigte Wagen wurde von Passanten aufgerichtet und dann abgeschleppt. Gleich nach dem Verkehrsunfall wäre es bald zu einem zweiten Unglück gekommen. Der Taxenfahrer B. wäre fast mit seinem Auto auf den umgekippten Wagen aufgefahren. Der Geistesgegenwart des besonnenen Fahrers ist es jedoch zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

× **Glück beim Unglück** hatte gestern der Arbeiter Georg W. aus der Beckestraße, der auf seiner Arbeitsstätte aus ziemlich beträchtlicher Höhe von einer Leiter abstürzte. Außer einer ganz unbedeutenden Schramme an der Stirn hat er keinen weiteren Schaden genommen.

÷ **Musikalische Vermißtenmeldung.** Am Sonntag nahmen, wie uns aus Menden berichtet wird, vier in der Sängerwelt Deutschlands bestens bekannte Solosänger aus Schwerte-Ruhr an dem Sängerwettstreit der 29 Gesangvereine teil. Als die Solisten lorbeerbekränzt und guten Mutes die Rückreise nach Schwerte, der Eingangspforte des Sauerlandes, antraten, ahnten sie noch nicht, was ihnen unterwegs passieren würde. Ihr Geschäftsträger verlor nämlich in Fröndenberg die Aktentasche, die nahezu 50 Prozent ihres wertvollen Repertoirs enthielt. Wie weiter durchgegeben wird, sind alle Polizeistationen des Ruhrtals aufgeboten worden, um den unschätzbaren Schatz wieder ausfindig zu machen. Im Interesse der edlen Sangeskunst ist es zu hoffen, daß die wackeren Musensöhne bald wieder zu ihren Noten kommen. Die ehrlichen Finder wollen sofort Meldung erstatten bei der Schwerter Polizeiverwaltung oder beim Polizeipräsidium in Holzen, oder in der Polizeidirektionsnebenstelle zu Schwerte-Ost. Die Belohnung ist jedem sicher: ein tonvolles Ständchen und ein humoristischer Solovortrag von Onkel Julius. Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir noch, daß auf Grund der bisher getätigten Ermittlungen angenommen werden kann, daß sich die Noten im Hotel Wildschütz oder im Café Lueg zu Fröndenberg befinden. Unsere Meinung geht allerdings dahin, daß die Aktentasche in der „Hölle" in Menden, wo ein großes „Blutvergießen" stattgefunden haben soll, liegen geblieben sind.

÷ **Personalnachrichten der öffentlichen Behörden.** Regierung: Ernannt: Der bisherige komissarische Landrat Dr. Flottmann in Lippstadt zum Landrat daselbst. Der Regierungs-Supernumerar Schneider und der Reg.-Bürodiätar Deimel bei der Regierung in Arnsberg nach bestandener Regierungs-Inspektorprüfung zu Regierungspraktikanten. — Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht in Hamm. Zu besetzen sind zum 1. Oktober 1934: zwei Erste Strafanstaltshauptwachtmeisterstellen beim Zellengefängnis Herford.

÷ **Straßenecke verbreitert.** Bekanntlich bildete die Ecke Hüsingstr.—Mährstr. für alle Fußgänger und Fahrzeuge einen Gefahrenpunkt, weil der Eingang zur Mährstraße zu schmal war. In der Kurve hat sich schon mancher Zusammenstoß ereignet. Jetzt ist man dabei, den Bürgersteig gegenüber dem Café Heermann bei der Rundung um etwa einen Meter zu verschmälern, um dadurch der Straße eine breitere Fahrbahn zu schaffen. Vor allen Dingen können die Fahrzeuge, die aus der Mährstraße kommend, in die Hüsingstr. einbiegen und in Richtung Hörder Straße weiterfahren wollen, jetzt sich weit rechts halten und vorschriftsmäßig in die Kurve gehen.

Ferien im schönen Sauerland



Marktplatz in Brilon.

Mag man nach Brilon kommen, von welcher Seite man will, immer fällt schon von weitem der trutzige starke Kirchturm auf, der das Ackerbürgerstädtchen gewaltig überragt. Stimmungsvoll ist auch der Marktplatz mit seinem hübschen Rathaus und dem „Kump", dem Brunnen davor. Der Kirchturm schaut schon fast 7 Jahrhunderte auf die einst befestigte Stadt hinab. Von den Stadttoren steht heute nur noch das Derkeretor. Die am Ostrand des Arnsberger Waldes gelegene Kreisstadt beherbergt zwei alte Industriezweige: Die Glockengießerei und die Pfeifenindustrie: Alle 2 Jahre wird im historischen Schnadezug ein Teil der Stadtgrenze begangen.

Wo und wie wird am Sonntag in Schwerte abgestimmt?

Schwerte, 14. Aug. Die Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches findet am 19. August 1934 statt. Die Abstimmung beginnt auch in Schwerte um 8 Uhr vormittags und wird um 17 Uhr nachmittags geschlossen. Die Stadt ist wieder in zwölf Stimmbezirke eingeteilt. Der Abstimmungsraum des ersten Stimmbezirks befindet sich in der neuen Schule am Markt, des 2. Stimmbezirks in der alten Schule am Markt, des 3. Stimmbezirks in der Sedanschule, des 4. Stimmbezirks im „Westfälischen Hof", Bahnhofstr. 34, des 5. Stimmbezirks in der Wirtschaft Kordeck, Kampstr. 20, des 6. Stimmbezirks im Lyzeum, des 7. Stimmbezirks in der Bismarckschule, Kuhstraße 4, des 8. Stimmbezirks in der Wirtschaft Schulte, Hörder Str. 33, des 9. Stimmbezirks in der Wirtschaft Sprave, Hörder Str. 99, des 10. Stimmbezirks im Realgymnasium in der Lessingstraße, des 11. Stimmbezirks in der Wirtschaft Sybel, Ostbergerstr. 65 und des 12. Stimmbezirks in der Gaststätte Kreinberg. In sechs Stimmbezirken hat sich die Seelenzahl etwas erhöht. Außerdem sind zwei neue Straßen hinzugekommen, und zwar im 10. Stimmbezirk „Am Eggenstein" und im 12. Stimmbezirk die Heinrich Wick-Str.

Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt.

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Worte „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Worte „Nein" in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt.

Wenn der Stimmberechtigte den Abstimmungsraum betritt, erhält er einen Umschlag und einen Stimmzettel. Er begibt sich hiermit in den Nebenraum oder an den Nebentisch und kennzeichnet auf dem Stimmzettel in vorgenannter Weise, wie er abstimmen will. Der gekennzeichnete Stimmzettel wird in den Umschlag gelegt.

Danach tritt er an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Schriftführer den Namen in der Stimmliste oder Stimmkartei gefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Abstimmungsvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Stimmurne legt. Inhaber von Stimmscheinen nennen ihren Namen und übergeben den Stimmschein dem Abstimmungsvorsteher.

Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig auszufüllen oder in den Umschlag zu legen und diesen dem Abstimmungsvorsteher zu übergeben, dürfen sich im Abstimmungsraum der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Kein Recht ohne Macht,
Keine Macht ohne Einheit,
Dem Wahrer deutscher Einheit Dein Ja!

Aufruf!

Der Führer des deutschen Frontheeres, der Marschall des Weltkrieges,

Paul von Hindenburg

ist zur großen Armee einberufen worden. An seinem Grabe stand mit trauerndem Herzen das gesamte deutsche Volk und dankte in stiller Ehrfurcht für das opferreiche Leben, das in deutscher Treue bis ins hohe Alter hinein nur Sorge um die deutsche Zukunft gekannt hat. Die letzte Tat des in die Ewigkeit und in die Geschichte eingegangenen Feldmarschalls war tatkräftige Hilfe für seine Kameraden im Weltkrieg und eine besondere Ehrung derer, die im Weltkrieg für Deutschland gekämpft und geopfert haben.

Neben den Marschall des Weltkrieges ist im Januar 1933 unser Frontkamerad und Führer

Adolf Hitler

getreten. Das Bündnis dieser beiden Männer war das Bündnis einer großen Vergangenheit mit einer ebenso großen Zukunft. Wir deutschen Soldaten sind stolz darauf, daß aus den Regimentern der Einigungskriege und des Weltkrieges zwei so große Gestalter deutschen Schicksals hervorgegangen sind und wir fühlen uns beiden Männern in jener Treue verbunden, die uns über die tausend Schlachtfelder des Weltkrieges und über die bitteren Nöte der Nachkriegszeit

das deutsche Schicksal

hat meistern lassen.

Wir sehen in der Uebertragung der höchsten Reichsgewalt auf den Führer die einzig wahre Vollstreckung des letzten Willens des verewigten Reichspräsidenten.

Deshalb marschieren die Soldaten des Weltkrieges und die Frauen und Kinder und die Eltern ihrer im Kriege gebliebenen Kameraden

am 19. August

in feierlichem Zuge zu den Wahlurnen, um mit dem Akte der Stimmabgabe dem toten Marschall die letzte und höchste Ehre zu erweisen und seinem einzigen würdigen Erben, dem Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, treueste Gefolgschaft zu geloben und zu leisten.

Heil dem Führer!
Heil dem neuen Deutschland!

Hans Oberlindober.
Reichskriegsopferführer.

Kalthof, 14. Aug. Aus der Bewegung. Im Parteilokal Eckmann fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Ortsgruppenleiter Menze gedachte des verstorbenen Reichspräsidenten. Er gab die Richtlinien für die kommende Volksabstimmung bekannt. Die Wahl müsse ein hundertprozentiges Ja!-Ergebnis bringen. Die große Rundfunkrede des Führers soll gemeinsam mit allen Volksgenossen angehört werden. Im Laufe der Versammlung sprachen noch Ortsgruppenkassenwart Schulte-Börsting und Ortsgruppenschulungsobmann Kirchhoff.

Schluß des redaktionellen Teils.

Vereinsnachrichten

Mittwoch abend 7 Uhr im Kreinberg (Inh. Heinz Axer) Billard-Wettkampf: Schwerte gegen Hagen. Eintritt frei!

Ein Reich, ein Führer, ein Ja!

Aus Westdeutschland

Autounfall des Grafen Franz von Galen

Paderborn. In der Nähe von Paderborn verunglückte Graf Franz von Galen, der frühere münstersche Stadtverordnete und Landtagsabgeordnete. Bei einem Autounfall wurde der Graf ernstlich verletzt und mußte in das Paderborner Krankenhaus gebracht werden, wo er infolge der erheblichen Verletzungen in bedenklichem Zustande darniederliegt. Am Freitag erschien der Bruder, Bischof Clemens August Graf von Galen aus Münster, am Krankenbett.

Inangriffnahme der Weserkanalisierung

Minden. Die Kanalisierung der Weser zwischen Minden und Bremen wird nach Mitteilung von wohlinformierter Seite nunmehr im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Seit einiger Zeit sind bereits die Vorarbeiten im Gange. In Minden und Nienburg wurden zwei Kanal-Neubauämter eingerichtet, die bereits ihre Tätigkeit aufgenommen haben.

Zum Landrat in Herford ernannt

Minden i. Westf. Nach Mitteilung der Pressestelle bei der Regierung Minden hat der Preußische Innenminister den bisherigen kommissarischen Landrat Hartmann mit Urkunde vom 20. Juli 1934 zum Landrat ernannt und ihm mit Wirkung vom 1. August 1934 das bisher kommissarisch verwaltete Landratsamt des Kreises Herford endgültig übertragen.

Zum Brandunglück in Ladbergen

Münster. Auf Anfrage teilte Sonnabend mittag das St.-Josephs-Krankenhaus in Ostbeverr. mit, daß in dem Befinden der beiden schwerverletzten Landwirte Elshoff und Fiegenbaum, die am Freitagvormittag bei dem Brandunglück in Ladbergen schwere Brandwunden erlitten hatten und Aufnahme im Ostbeverner Krankenhaus fanden, keine Verschlechterung eingetreten ist. Man hofft, beide Schwerverletzte am Leben zu erhalten, falls sich nicht Komplikationen irgendwelcher Art einstellen werden.

Blutige Schlägerei zwischen Pferdehändlern

Zwei lebensgefährlich Verletzte und zwei Schwerverletzte wegen einer Preisdifferenz von 15 RM.

Münster. In Brakel bei Paderborn kam es auf dem Viehmarkt zu einer schweren Schlägerei, an der sich 10 Pferdehändler mit Stöcken, Latten und Messern beteiligten. Der Pferdehändler Cain-Seinheim erlitt lebensgefährliche Lungenstiche, der Pferdehändler Jäger lebensgefährliche Verletzungen des Gehirns. Zwei andere Beteiligte wurden ebenfalls erheblich verletzt. Die Polizei nahm vier Personen fest, darunter die beiden Haupttäter. Als Anlaß zu der folgenschweren Auseinandersetzung wurde eine Differenz von 15 RM. beim Handel um einen Schimmel ermittelt.

Folgenschwerer Streit

Oberhausen. Zu einem folgenschweren Streit kam es auf dem der GHH gehörenden Gelände an der Rathlandstraße in Oberhausen zwischen zwei Kleingärtnern. Angeblich hatte der Kleingärtner R. einen Spatenstich zu viel auf dem Lande des Kleingärtners W. gemacht, worüber dieser so erbost war, daß er R. mit einem Spaten niederschlug und lebensgefährlich verletzte.

Tragischer Unglücksfall

Oberhausen. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Samstag um 12.15 Uhr in dem Hause Rathlandstraße 18. Die Ehefrau Heinrich Heimessen, die damit beschäftigt war, Wasser vom Kran zu holen, wurde auf dem Rückwege zur Küche von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen sie sofort starb. Dieser tragische Unfall ist umso bedauerlicher, als drei unmündige Kinder vorhanden sind und der Ehemann schwer krank ist. Eins von den Kindern weilt zur Zeit in Erholung.

Warnung vor Preissteigerungen

Anordnung der Regierung in Arnsberg

In dem Bestreben, den von der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Verhinderung von Preissteigerungen getroffenen Maßnahmen Nachdruck zu verleihen, hat die Regierung in Arnsberg die nachfolgende Bekanntmachung erlassen:

„Bei der Regierung in Arnsberg ist an Stelle der bisher mit mehreren Materien zusammen bearbeiteten Preisangelegenheiten mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung dieser Aufgabe eine Preisüberwachungsstelle gebildet worden, die den Preissteigerungen, wo immer sie beobachtet werden, schnell und wirkungsvoll entgegentreten soll.

Durch die von der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre erneut und in verstärktem Umfange eingeleiteten Maßnahmen haben große Teile der Wirtschaft eine starke Belebung erfahren. Das große Ziel würde aber aufs schwerste gefährdet werden, wenn verantwortungslose Unternehmer oder Unternehmergruppen diese Entwicklung dazu benutzen würden, die Preise für ihre Waren oder Leistungen zu steigern und so die Mittel zu schmälern, die für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von der öffentlichen Hand und von der privaten Wirtschaft bewußt eingesetzt worden sind. Den Unternehmern erwächst ohnehin infolge der Wirtschaftsbelebung und Absatzvermehrung durch die bessere Ausnutzung aller Betriebsmittel eine Erlösaufbesserung, so daß sie in der Lage sein müssen, die bisherigen Preise, selbst wenn sie bei dem früheren geringeren Umsatz unzureichend gewesen sein sollten, aufrechtzuerhalten. Eigennützigen Bestrebungen, aus der staatlich geförderten Wirtschaftsbelebung einen ungerechtfertigten Sondervorteil zu ziehen, muß entschieden entgegengetreten werden. Immer noch werden Klagen laut, daß von Verbänden oder anderen Zusammenschlüssen (Fachverbänden, Innungen, Innungsverbänden usw.) Mindestpreise, Mindestverarbeitungsspannen, Mindesthandelsspannen oder Mindestzuschläge für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs und lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, wozu auch Baustoffe und Bauleistungen gehören, festgestellt werden. Es wird auf die Verordnung gegen Preissteigerung vom 16. Mai ds. Js. verwiesen, nach der Verabredungen, Festsetzungen oder Empfehlungen von Mindestpreisen, Mindestverarbeitungsspannen, Mindesthandelsspannen oder Mindestzuschläge mit Inkrafttreten dieser Verordnung oder Genehmigung der zuständigen Preisüberwachungsstelle unzulässig sind und Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht werden. Auf Grund des § 3 der genannten Verordnung ist auch die Festsetzung oder Anempfehlung von Richtpreisen als mittelbare oder unmittelbare Umgehung unzulässig und unter Strafe gestellt.

Alle in Frage kommenden Kreise werden darauf hingewiesen, die Bestimmungen über die Preissteigerungen genauestens zu beachten, um auf diese Weise die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wirkungsvoll zu unterstützen. Die Ortsbehörden sind angewiesen, Einzelunternehmer und Leiter derartiger Verbände, die gegen diese Bestimmungen immer noch verstoßen, zur Anzeige zu bringen, damit sie ihre verdiente Strafe erhalten. In schwereren Fällen werde ich in Zukunft im Interesse der Volksgemeinschaft genötigt sein, die Schließung des Geschäftes in die Wege zu leiten."

Große Arbeitsfrontkundgebung in Dortmund

Dortmund. Zu einer Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in der Dortmunder Kampfbahn Rote Erde hatten alle Gliederungen der Arbeitsfront am Sonntag aufgerufen. Und so marschierten die Männer aus allen Betrieben, Arbeiter der Stirn und der Faust, mit Musikkapellen und vielen Fahnen von allen Seiten zur Kampfbahn, wo der Kreiswalter der Arbeitsfront, Pg. Poganatz, dem Gauleiter Wagner-Bochum 35 000 Mann melden konnte. In unübersehbaren Scharen füllten die Teilnehmer trotz des unsicheren Wetters das große Stadion.

Nach einer Begrüßung der Ehrengäste, des Gauleiters Josef Wagner, des Gauwalters der Arbeitsfront Stein und des aus Berlin eingetroffenen Arbeitsfrontpropagandaleiters und früheren Gauleiters von Wien, Pg. Rentmeister, durch den Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Poganatz-Dortmund, sprach zuerst Gauwalter Stein. Wenn man den Verleumdungen des Auslandes glauben wolle, so habe der Nationalsozialismus namenloses Elend über Deutschland und die deutsche Arbeiterschaft gebracht. Damit bezwecke man, der Aufwärtsentwicklung in Deutschland Einhalt zu gebieten, weil man uns den Aufstieg nicht gönne. Durch künstliche Devisenschwierigkeiten verursache man in Deutschland Rohstoffmangel, um die Produktion lahmzulegen; man rechne damit, daß dadurch Arbeitslosigkeit, Not und Elend entstehen und den Zusammenbruch herbeiführen würden. So wolle man Deutschland ausschalten aus dem europäischen politischen Spiel der Kräfte. Deutscher Wissenschaft sei es aber schon zum Teil gelungen, uns unabhängig zu machen von der Rohstoffeinfuhr. Dagegen träten im Auslande schon hier und da Absatzschwierigkeiten auf. Eine versklavte Nation würde zum Spielball der Weltpolitik werden. Deshalb müsse jeder Deutsche nationalsozialistisch denken und dem Führer folgen, durch den die deutsche Zukunft gesichert sei.

Der Arbeitsfrontpropagandaleiter Pg. Rentmeister-Berlin verglich die Front, in der wir heute stehen, mit der Front des Weltkrieges. Niemals hätten wir gefragt, ob der Gegner stärker sei, und täten es auch heute noch nicht. Die Deutsche Arbeitsfront sei der verlängerte Arm der Partei, berufen, das ganze Volk zu umschließen. Vorbei sei, was jemals zwischen uns gestanden, politisch oder weltanschaulich, wir wollten nicht im ewig Gestrigen herumspüren. Es komme darauf an, daß jeder heute mit dem Herzen dabei sei und begreife, daß Arbeit Dienst an der Nation sei. Am kommenden Sonntag werde das deutsche Volk und der deutsche Arbeiter dem Führer alle die Liebe, die er dem Volke zugewandt, vergelten durch ein einmütiges Bekenntnis zu seiner Politik. Heute wie einst in den Kompagnien des Feldheeres seien wir ganz auf uns allein angewiesen. Die Banner, die heute hier rauschten, seien die Banner der Jugend und der Zukunft, die uns voranflattern würden in die deutsche Freiheit. In diesem Sinne gelte unser Gruß dem Führer und dem heiligen deutschen Vaterland.

Als Letzter sprach der Gauleiter von Westfalen-Süd, Pg. Staatsrat Josef Wagner. Was wir auch täten, ob wir den Hammer schwängen oder Kopfarbeit leisteten, immer sei unsere Arbeit nur etwas wert im Rahmen der gesamten Arbeit der ganzen Nation. Immer würden wir schaffen und ringen müssen, solange wir lebten. Diese unaufhörliche Arbeit habe aber nur einen Sinn, wenn ihre Früchte auch dem Volke und Staat zugute kämen. Das Leben müsse jeden Tag von uns neu errungen werden. Es werde uns nichts geschenkt, aber wir würden das Schicksal zwingen, wenn wir 65 Millionen auf Tod und Leben zusammenstünden. Es gelte, Hand in Hand zu ringen, zu arbeiten, wie bei einer großen Maschine ein Rad ins andere greifen müsse, und erst durch ihr Zusammenwirken das Werk sich vollende. Wie dieses Hand-in-Hand-Arbeiten im Betriebe, so sei es auch im Leben der Nation, des Staates wichtig und unerläßlich. Die Geschichte habe uns große Aufgaben gestellt. Der Führer sei der Typ des politisch schaffenden Menschen. Das Ziel sei die absolute Wahrhaftigkeit des politischen Wollens. Alle Welt wisse, was Deutschland wolle, seine Freiheit, die Freiheit der Arbeit, die nationale Ehre, es wolle ein lebendiges Glied sein unter den Völkern Europas. Dieses Wollen zu verwirklichen, werde viel Arbeit und Mühe kosten. Ohne die zähe Ausdauer der Arbeit könne Deutschland sein Ziel nicht mehr erreichen. Man dürfe nicht über Kleinigkeiten stolpern und die Schwächen immer nur bei anderen sehen. Allem Menschenwerk hafteten Unvollkommenheiten an. Das Schicksal aber des Einzelnen sei nicht zu trennen von dem Schicksal der Nation. Einen der Großen Deutschlands hätten wir begraben, Hindenburg, der ein Urbild des deutschen Menschen, ein Vorbild der Treue, Pflichterfüllung und Dienst am Volke gewesen sei. Die Nation habe einen Augenblick den Atem angehalten. Nun aber gehe es weiter im Kampfe um unsere Zukunft, in der zähen Arbeit um den Erfolg. So müssen wir nun am kommenden Sonntag ein klares Bekenntnis ablegen zu dem, was wir wollen, zu unserem Führer, zu dem wir das volle Vertrauen besitzen, daß er allein in der Lage ist, die hohen Ziele zu erreichen, die wir uns gesteckt haben, und das Volk soll selbst erklären, ob es einverstanden ist mit diesem Wollen und Streben des Führers. Nicht die brutale „Diktatur", die uns das Ausland vorwerfe, werde in Deutschland Geltung behalten. Eines sei gewiß, daß auch diesmal wieder das große Volk seine Liebe und sein Vertrauen zum Führer mit überwältigender Einstimmigkeit zum Ausdruck bringen werde.

Kreiswalter Pg. Poganatz schloß die Kundgebung mit dem Führerheil, dem die Nationalhymnen folgten.

Nach Schluß der Kundgebung marschierte die Arbeitsfront mit vielen Schildern, Fahnen und Musikkapellen zur Stadt zurück, wo der Gauleiter Wagner, SA-Brigadeführer Bauer und eine Reihe anderer Führer aus der Partei und ihren Gliederungen den Vorbeimarsch am Stadttheater abnahmen, der länger als eine halbe Stunde dauerte, obwohl in Achterreihen marschiert wurde.

An alle Führer der Wirtschaft

Arnsberg. Der Pressedienst der Regierung Arnsberg teilt mit:

Anläßlich der ersten nationalsozialistischen Arbeitstagung sämtlicher Vertreter der staatlichen Jugendpflege des Regierungsbezirks Arnsberg in Iserlohn am 2. und 22. Juli wurden der Regierung von den Jugendführern und Jugendführerinnen Wünsche vorgetragen, die vorwiegend Bitten an die Führer der wirtschaftlichen Betriebe darstellten.

Dienst an der Jugend ist Dienst am Volke! — Dies Wort rufe ich im Namen unserer Jugend des Regierungsbezirks Arnsberg allen Arbeitgebern zu und richte an sie den dringenden Appell, sich einzureihen in die Front der Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen, selbst Jugendpfleger zu sein, um so aufs schönste unserem Volke zu dienen.

Führer der Wirtschaft! Laßt Euch die Wünsche der bei Euch beschäftigten Jungens und Mädels vortragen. Die Wünsche unserer Hitler-Jungens und Hitler-Mädels sind Wünsche, die unser ganzes Volk angehen. Sie bitten, daß ihnen die Führer der Betriebe ermöglichen, an Schulungstagungen und Kursen teilzunehmen. Wirtschaftsführer, denkt daran, daß die Ausbildung der Jugend den Betrieben selber zugute kommt. Euer Opfer bringt doppelten Segen für Euer Werk; denn der Betrieb wird aufblühen, in welchem Menschen schaffen, die es gelernt haben, ihrem Volke zu dienen. Frischer Mut und gläubiges Hoffen schenken der Jugend doppelte Arbeitsfreude und doppelte Arbeitskraft. Prüft die Bitten der Jungens und der Mädels, indem Ihr Euch mit dem Führer der HJ und den Führerinnen des BDM in Verbindung setzt.

Führer der Wirtschaft! Unser großer Führer wird es Euch danken, denn er weiß, die Zeit der Kapitalisten ist vorbei! Deutsche Wirtschaftsführer verwerfen es, die Jugend in ihren Betrieben auszubeuten. Nein, sie wollen Pfleger des höchsten Gutes der Nation sein: Pfleger und Hüter unserer Staatsjugend!

Der Regierungspräsident

Um die Bezahlung des 1. Mai im Gaststättengewerbe

Eine Erklärung des Treuhänders der Arbeit

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen übergibt uns nachstehende Erklärung:

Ich habe Veranlassung, auf Folgendes hinzuweisen:

Durch Reichsgesetzblatt ist angeordnet worden, daß der regelmäßige Arbeitsverdienst für den Feiertag der nationalen Arbeit, den 1. Mai, zu zahlen ist, ohne daß an diesem Tage Arbeit geleistet wird.

Während alle Berufe und Gewerbezweige am 1. Mai feiern konnten, mußten die Gaststättenangestellten in gleicher Weise wie sonst ihrer Arbeit nachgehen, ja, sie wurden in besonderer Weise in Anspruch genommen. Vielfach wurde deshalb für sie die Feier der nationalen Arbeit am 2. Mai nachgeholt und es war hierbei für die sozial eingestellten Gaststättenunternehmer eine Selbstverständlichkeit, ihren Angestellten auch an diesem Tage den üblichen Verdienst zukommen zu lassen.

Allerdings fehlte es, wie mir bekannt geworden ist, nicht an einer Reihe von Betrieben, die eine Bezahlung des 2. Mai für die Gaststättenangestellten ablehnten. Diese Einstellung, die zwar dem Buchstaben des Gesetzes entsprechen mag, kann ich nicht billigen und empfehle daher allen Betriebsführern, die bislang die Bezahlung verweigert haben, daß sie diese nunmehr im rechtverstandenen Sinne der Feier der nationalen Arbeit nachholen.

Rückgang der Arbeitslosenzahl in Oberhausen

Oberhausen. Die Arbeitsmarktlage im Monat Juli hat wieder wesentlich günstige Veränderungen gebracht. Insgesamt nahm die Zahl der Arbeitslosen um 769 ab. Jedoch beschränkt sich die Besserung fast ausschließlich auf die männlichen Arbeitslosen, während der Stand der weiblichen Arbeitskräfte nahezu unverändert blieb. Anfang des Monats August waren beim Arbeitsamt 12 445 Arbeitslose einschließlich 600 weibliche Arbeitskräfte vorgemerkt. Das entspricht ungefähr dem Stand vom November 1930. Der Gesamtrückgang seit dem Höchststande der Arbeitslosigkeit im Februar 1933 beträgt 13 505 gleich 52,4 Prozent. Bemerkenswert ist noch, daß auch ältere Dreher und Fräser, sogar bis zu 60 Jahren, eingestellt wurden.

Kapellmeister Wilhelm Grümmer-Duisburg gestorben

Duisburg. Hier verstarb ganz unerwartet an den Folgen einer Blinddarm- und Bauchfellentzündung der langjährige 1. Kapellmeister der Duisburger Oper, Wilhelm Grümmer. Mit dem Verstorbenen hat die Duisburger Bühne eines ihrer verdientesten Mitglieder verloren, gehörte er der Duisburger Oper doch bereits seit dem Jahre 1921 als 1. Kapellmeister an. Seine außerordentlichen künstlerischen Qualitäten machten ihn weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt. Der Verstorbene, der fast in allen europäischen Hauptstädten Erfolge feiern konnte, lehnte noch vor einigen Jahren den ehrenvollen Ruf als Generalmusikdirektor der Staatsoper in Sofia ab, weil er sich nicht von Duisburg trennen wollte. Wilhelm Grümmer, der ein Alter von nur 57 Jahren erreicht hat, war geborener Geraer und wirkte, bevor er in Duisburg seßhaft wurde, u. a. am Theater in Stettin, an der Volksoper Wien, am Weimarer Nationaltheater und an anderen Orten. Die Beisetzung des Verstorbenen wird in der Familiengruft in Gera erfolgen.

Fahrraddieb aus Essen bei Emmerich erwischt

Emmerich. In Emmerich und in der Umgebung beunruhigten eine ganze Reihe von Fahrraddiebstählen die Fahrradbesitzer, obgleich manche von ihnen es den Spitzbuben allzu leicht machten. Die Räder wurden in Wesel an den Mann gebracht. Zwei Hehler und Stehler konnten verhaftet werden, ein dritter Dieb konnte im letzten Augenblick entwischen. Am Freitag stahl ein Mann aus Essen, von dem man annimmt, daß er zu der besonders auf Fahrräder ausgehenden Bande gehört, in Emmerich ein Stahlroß, daß irgendwo unverschlossen stand. Er kam indes nur bis zu dem benachbarten Praest, wo die Polizei seiner habhaft wurde.

Stimmrecht ist Stimmpflicht!

Du und der 19. August

Staatssekretär Pfundtner vom Reichsinnenministerium sprach Montagabend im Rundfunk über: „Was muß jeder Volksgenosse beachten, um sein Wahlrecht am 19. August zu sichern?"

Am 19. August kann jeder abstimmen, der in die Stimmliste eingetragen ist oder sich aufgrund seiner Eintragung einen Stimmschein hat ausstellen lassen. Abstimmungsberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, am 19. August mindestens 20 Jahre alt und nicht wegen Entmündigung oder Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte vom Stimmrecht ausgeschlossen sind. Jeder Volksgenosse konnte durch Einsicht in die öffentlich ausgelegte Stimmliste feststellen, ob sein Name darin verzeichnet ist. Besonders wer in letzter Zeit umgezogen ist, hatte die Pflicht, die Listen einzusehen. Diejenigen, die dies versäumt haben, mögen folgenden Hinweis beachten:

Bei der Listenaufstellung gilt als Wohnungsstand im allgemeinen der Tag vor dem Beginn der Listenauslegung, diesmal mithin der 10. August. Wer also bis zu diesem Tage einschließlich seine Wohnung gewechselt und sich sofort ab- und angemeldet hat, kann damit rechnen, daß er an seinem neuen Wohnort — oder in großen Städten in seinem neuen Wohnbezirk — noch rechtzeitig vor dem Abstimmungstag von amtswegen in die Stimmliste aufgenommen wird. Wer aber nach dem 10. August seinen Wohnort gewechselt hat oder bis zum Abstimmungstage noch wechseln wird und bis Sonntag seine Aufnahme in die Stimmliste des neuen Wohnortes nicht beantragt hat, der verschaffe sich sofort von der Gemeindebehörde seines bisherigen Wohnortes einen Stimmschein. Wechselt der Stimmberechtigte in der Zeit vom 11. bis 18. August seine Wohnung lediglich innerhalb einer Gemeinde, so gibt er am 19. August seine Stimme in dem Stimmlokal ab, das für seine bisherige Wohnung zuständig ist, da er dort in der Stimmliste steht.

Wer sich am 19. August auf Reisen befindet und noch keinen Stimmschein beantragt hat, warte damit nicht bis zum letzten Tage. Es besteht sonst die Gefahr, daß der Stimmschein nicht mehr rechtzeitig zugestellt werden kann. Ich weise besonders darauf hin, daß in den großen Gemeinden Anträge auf Stimmscheine am Sonnabend, 18. August, nicht mehr entgegengenommen werden. Der Stimmschein berechtigt den Inhaber, in jedem beliebigen Stimmbezirk seine Stimme abzugeben.

Der Stimmschein berechtigt aber nicht nur zur Stimmabgabe, er verpflichtet auch dazu. Nur hat der Inhaber die Freiheit, in dem Wahllokal abzustimmen, das für ihn am bequemsten zu erreichen ist. Wer sich aber etwa einen Stimmschein in der Absicht ausstellen läßt, ihn doch nicht abzugeben, der möge bedenken, daß nach der Abstimmung jederzeit festgestellt werden kann, ob er von dem Stimmschein Gebrauch gemacht hat.

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit fällt, sind die Gemeindebehörden angewiesen worden, bei der Prüfung der Stimmscheinanträge großzügig zu verfahren. Der Reichsminister des Innern hat heute in einem weiteren Erlaß angeordnet, daß selbstverständlich auch Anträge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu erledigen sind. Für die Stimmabgabe im Reiseverkehr sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, um allen auf Reisen befindlichen Volksgenossen die Abstimmung zu ermöglichen. Auf 33 großen innerdeutschen Bahnhöfen und 19 reichsdeutschen Grenzbahnhöfen werden besondere Abstimmungsmöglichkeiten geschaffen. Die Abstimmungszeiten sind dem Fahrplan angepaßt und erstrecken sich über die 24 Stunden des 19. August. Merkblätter, auf denen die Bahnhöfe mit den Abstimmungszeiten aufgeführt sind, werden den Reisenden an den Fahrkartenschaltern und in den Fernzügen ausgehändigt. Für die Teilnahme Reichsdeutscher mit Wohnsitz im Auslande sind gleichfalls Erleichterungen geschaffen. Auslandsdeutsche können auch noch am Sonnabend von einer inländischen Gemeindebehörde einen Stimmschein erhalten, ohne daß sie in die Stimmliste in der Gemeinde eingetragen sind. Besondere Vorkehrungen sind für die Abstimmung der zahlreichen im Danziger Gebiet wohnhaften Reichsdeutschen getroffen. Ein Fährschiff der Reichsbahnverwaltung wird am Sonntag den ganzen Tag über von Zoppot aus sogenannte Abstimmungsfahrten unternehmen, bei denen an Bord dieses Fährschiffes vor mehreren Abstimmungsvorständen abgestimmt werden kann. In den deutschen Hafenstädten werden schon seit dem 9. August die Stimmen der in See gehenden Schiffsbesatzungen entgegengenommen. Die Aufzählung dieser Stimmen findet indes erst am 19. August statt.

Nun noch einiges über die Abstimmungshandlung selbst. Die allgemeine Abstimmungszeit am Sonntag, 19. August, dauert von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Jeder muß sein Stimmrecht persönlich ausüben. Eine Vertretung durch andere Personen ist unzulässig.

Stimmberechtigte aber, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel selbst zu kennzeichnen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen, die sie sich selbst auswählen können.

Schwerkriegsbeschädigte oder schwache und gebrechliche Personen, die langes Stehen nicht aushalten können, werden vorweg abgefertigt. Der Stimmzettel kann nur vor dem versammelten Abstimmungsvorstand abgegeben werden. Es ist somit nicht zulässig, die Stimmen solcher Personen, die wegen Krankheit sich nicht zum Stimmlokal begeben können, etwa in der Wohnung einzusammeln. Ausnahmen bestehen für die in Krankenanstalten befindlichen Personen. Andere kranke Personen werden auf Wunsch durch die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes in den nächstgelegenen Abstimmungsraum gebracht, wo sie ihre Stimme abgeben können. Im Stimmlokal vollzieht sich die Wahlhandlung in der bekannten Weise. Jeder erhält beim Betreten des Stimmlokals einen amtlichen Stimmzettel und einen amtlich gestempelten Umschlag. Er begibt sich sodann damit in die Abstimmungszelle oder in den als Abstimmungsstelle eingerichteten Nebenraum, kennzeichnet dort den Stimmzettel durch ein in den „Ja"-Kreis gesetztes Kreuz, steckt den Zettel in den Umschlag und tritt an den Vorstandstisch. Hier nennt er seinen Namen und übergibt dem Abstimmungsvorsteher den Umschlag, der ihn sofort ungeöffnet in die Stimmurne steckt. Stimmscheininhaber geben ihren Stimmschein vorher ab. Der Abstimmungsvorsteher kann verlangen, daß sich der einzelne Abstimmende ihm gegenüber über seine Person ausweist. Es wird daher empfohlen, ein Legitimationspapier, z. B. einen Reisepaß oder die Geburtsurkunde oder einen sonstigen amtlichen Ausweis, mitzubringen.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Volksgenossinnen! Stimmrecht ist Stimmpflicht. Lauheit und Gleichgültigkeit konnte es unter dem früheren Vielparteiensystem geben. Am 19. August aber, an dem es gilt, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der das deutsche Volk selbst zur Abstimmung aufgerufen hat, die Treue zu beweisen, darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau an der Urne fehlen!

Der Reichsminister des Innern hat die obersten Reichs- und Landesbehörden ersucht, den Beamten, Angestellten und Arbeitern zur Vorbereitung der Volksabstimmung nach Möglichkeit Dienstbefreiung zu gewähren.

Denkt an den 19. August!

„Im deutschen Volk selber liegen die ewigen Kräfte seiner Erneuerung. Der Nationalsozialismus lebt aus der mächtigsten Tradition, die es auf Erden gibt: aus der Ewigkeit des sich immer wieder erneuernden Volkes. Auf dieser Tradition ruht das Werk Adolf Hitlers. Sie sichert seinem Werke den ewigen Bestand, wenn das Volk seinem Führer und damit sich selber die Treue hält."

Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick.

Abstimmungszeit bis 18 Uhr

Verlängerung der Abstimmungszeit um eine Stunde

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in der Hauptreisezeit und in größeren Teilen Deutschlands in die Erntezeit fällt, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß die Abstimmung am 19. August nicht schon um 5 Uhr nachmittags endet, sondern — wie bei der letzten Volksabstimmung — allgemein bis 6 Uhr nachmittags dauert. Es kann also jeder Volksgenosse am 19. August seine Stimme in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags abgeben. Frühzeitige Stimmabgabe empfiehlt sich, da erfahrungsgemäß in den letzten Stunden der Andrang besonders stark ist.

Auch Angehörige können Stimmscheinanträge stellen

Der Reichsminister des Innern hat am Montag in einem weiteren Erlaß angeordnet, daß zur Erleichterung des Verfahrens selbstverständlich auch Stimmscheinanträge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu erledigen sind.

Vier Todesurteile in Wien

Im Prozeß gegen die Wiener Sicherheitswachleute

In dem Prozeß gegen die neun Sicherheitswachleute der Wiener Polizei, die an de Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, wurden am Montagnachmittag vom Militärgerichtshof vier Todesurteile gefällt. Zur Hinrichtung durch den Strang wurden verurteilt Josef Hacker, Franz Leeb, Ludwig Maitzen und Erich Wohlrad. Emil Schrott und Johann Dobek erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Das Urteil gegen Leopold Steiner und gegen Franz Fröhlich lautete auf 20 Jahre und gegen Pangerl auf 15 Jahre Kerker. Alle Angeklagten wurden des Hochverrats, Fröhlich außerdem der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch Freiheitsberaubung an dem Kriminalbeamten Anton Marek, für schuldig erklärt.

765 Meter unter der Meeresoberfläche

Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Otis Barton stellten in ihrer kugelförmigen „Bathysphere" acht Seemeilen östlich von St. Georg (Bermuda-Inseln) einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten eine Tiefe von 765 Meter unter der Meeresoberfläche. Die Forscher verblieben drei Stunden unter Wasser und machten in großer Tiefe Kinoaufnahmen durch Quarzfenster mittels Starkstromscheinwerfern. Sie gaben telephonisch fortlaufend eine Beschreibung ihrer Erlebnisse und berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 570 Meter dringe und daß in größerer Tiefe die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen, Anzahl und Schönheit aufweise. Die „Bathysphere" hat 2 Meter Durchmesser, ist zwei Tonnen schwer und ähnlich ausgerüstet wie ein Stratosphärenballon.

Eisenbahnunglück bei Leipzig

Vier Eisenbahnbeamte verletzt — Zahlreiche Güterwagen vernichtet

Ein Güterzugunglück, bei dem vier Eisenbahnbeamte leicht verletzt und etwa zehn Wagen zertrümmert wurden, ereignete sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof Borgsdorf bei Wurzen.

Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof fuhr ein Durchgangsgüterzug auf einen Prellbock, wobei die Maschine umstürzte. Infolge des starken Anpralls entgleisten etwa zehn Güterwagen und wurden dabei erheblich beschädigt oder zertrümmert; einige Wagen gerieten in Brand und wurden vernichtet. Während die eine Fahrtrichtung der zweigleisigen Strecke bereits wieder freigemacht worden ist, ist das andere Gleis zur Zeit noch gesperrt.

Der Durchgangsgüterzug war irrtümlich in ein stumpfes Gleis geleitet worden, wo er auf den Prellbock auffuhr. Von den zehn entgleisten Güterwagen sind vier infolge Explosion des unter dem Packwagen befindlichen Gasbehälters verbrannt. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Die Schuldfrage von Halle

Das Befinden der Schwerverletzten

Ueber die Vorgeschichte des schweren Eisenbahnunglücks bei Halle teilt die Reichsbahndirektion Halle folgendes mit:

Am Sonntag, 12. August, war wegen Ausbesserungsarbeiten an der Wege-Unterführung des Ferngleises Leipzig—Halle (Saale) das Gleis Dieskau—Halle von 5,15 Uhr bis 16,30 Uhr gesperrt. Aus diesem Grunde mußten die während der Sperrzeit verkehrenden Züge aus Richtung Leipzig ab Dieskau bei Halle das gleiche Gleis befahren, wie die Züge umgekehrter Richtung. Ohne Wissen des Fahrdienstleiters in Halle nahm der Zugmeldebeamte einen Sonderzug in den Streckenabschnitt Dieskau—Halle hinein. Der Fahrdienstleiter ordnete wenige Minuten später an, daß der Triebwagenzug nach Dieskau in diesen Streckenabschnitt hineinfahren sollte, weil ihm die Besetzung durch den Sonderzug nicht bekannt war. Der Zugmeldebeamte, der die Vorbereitungen treffen mußte, vergaß in diesem Augenblick den Sonderzug, auch der Fahrdienstleiter A 1 dachte nicht mehr an die Besetzung des Streckenabschnittes durch den Sonderzug und stimmte der Fahrt des Triebwagenzuges zu. Den Fahrdienstleiter in Halle trifft insofern auch eine Schuld, als er durch Zulassen des Triebwagenzuges nicht durch persönliche Einsicht in das Zugmeldebuch sich vom Freisein der Strecke überzeugt hat. Die schuldigen Bediensteten sind sofort aus dem Betriebsdienst zurückgezogen worden.

Der Sachschaden ist erheblich. Von dem Sonderzuge wurden die Elektrolokomotive und vier Wagen, vom Triebwagenzug drei Wagen stark beschädigt. Der Sonderzug war mit 350 bis 400 Personen besetzt. In dem Triebwagenzug befanden sich gegen 300 Reisende.

Von den Schwerverletzten konnten zwei bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Zustand zweier anderer gibt noch zu Besorgnissen Anlaß, das Befinden der übrigen 13 Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Acht Tote in Avignon

Bremsvorrichtung versagte

Im Laufe des Montagnachmittags hat die Zahl der Todesopfer der Zugkatastrophe von Avignon sich auf acht erhöht. Die Zahl der Verletzten wird mit 55 angegeben. Hiervon sollen 30 schwer verletzt in die Krankenhäuser von Avignon eingeliefert worden sein.

Die Ursache des Unglücks scheint nunmehr festzustehen. Der Zug, der vorschriftsmäßig mit nur 20 Km. Stundengeschwindigkeit in den Bahnhof einfahren durfte, hatte eine Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometern. Der Zugführer und der Heizer behaupten, daß die Bremsvorrichtungen versagt hätten und sie deshalb die Geschwindigkeit nicht auf die vorgeschriebene Grenze hätten verringern können.

In wenigen Zeilen

Das von der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet" verbreitete Gerücht, wonach ein deutscher Zerstörer bei Flottenübungen in der Ostsee gesunken sein soll, entspricht nicht den Tatsachen.

Die feierliche Eröffnung der Deutschen Funkausstellung in Berlin findet am Freitag, 17. August, bereits um 10 Uhr statt.

Die Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands wählte einstimmig den Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Gercke, zum Führer des Reichsbundes.

Der einstige Oberhofmarschall, Oberzeremonienmeister und Oberstallmeister des früheren Kaisers, Freiherr von Reischach, ist am Sonnabend, 80 Jahre alt, gestorben.

Die Königin Alexandrine von Dänemark ist am Montag zum Besuch der Festspiele in Bayreuth eingetroffen.

Laut Journee Industrielle soll der französische Kabinettsrat beschlossen haben, für die französische Ausfuhr nach Sowjetrußland die staatliche Kreditgarantie zu gewähren.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 11. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 116349 123521
10 Gewinne zu 3000 M. 24597 173980 271636 284707 376014
22 Gewinne zu 2000 M. 8327 84038 191893 196956 217420 227813 306489 334764 377703 383525 399638
20 Gewinne zu 1000 M. 111582 119888 193442 200142 233551 263626 278823 304061 315081 322877
96 Gewinne zu 500 M. 6320 8275 8820 30754 31311 50158 56880 58265 68930 79999 95655 106837 125878 133193 137647 141873 149461 170683 182459 203364 206165 227797 244059 245594 247830 248141 259981 261968 265609 267601 270233 270695 279384 287220 301492 319359 321746 322011 329410 337791 340365 341432 359776 374641 378079 381611 383215 398600
394 Gewinne zu 300 M. 2964 6885 11288 16515 24154 28181 35745 46004 48605 50980 51891 65169 67080 67171 67269 69424 70302 71077 74206 76389 80209 82687 85615 87550 88818 90415 91825 91840 92970 95345 98776 99020 99302 99834 101049 101565 101981 103933 105397 105402 106670 107009 107710 107989 108271 108712 111161 112180 112966 113316 113682 114499 115056 116437 117011 119850 123119 127129 129599 129934 132628 134645 134663 135684 135797 136798 140140 143842 146870 149274 150304 155032 155146 155924 162269 162376 162450 163265 163990 166190 166277 177555 177652 180645 181379 181409 181939 183454 186451 187530 189493 189758 189900 193171 196301 196512 197495 201978 202149 203555 203578 204117 204204 209287 209994 211682 220833 226225 226788 229975 231132 233662 235915 236723 239900 243740 243851 245146 252511 255213 257086 258342 258971 260858 261006 263544 267949 270474 271095 271693 274064 275813 276494 279545 279907 281017 282065 283622 285920 286563 289162 290307 295668 297299 301797 303139 303712 307273 309972 313147 313338 313392 313881 315968 316556 318261 322229 330864 335008 335062 335486 336212 336720 337886 338416 338588 338918 341202 341409 342624 344708 345104 345131 346937 349158 349906 351773 354365 355398 358063 360840 365496 367173 368661 370844 372221 375302 377573 381339 385294 387156 388744 389111 394087 395465 396188 398246

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 95468
2 Gewinne zu 5000 M. 208194
8 Gewinne zu 3000 M. 186196 204417 292718 366062
18 Gewinne zu 2000 M. 73181 123388 178902 209960 226457 273892 357827 362165 378119
34 Gewinne zu 1000 M. 20618 23118 37783 68932 71956 90418 125818 150009 177388 208563 218041 239792 245131 268758 306189 330826 338908
78 Gewinne zu 500 M. 4827 9525 14812 36529 62974 67883 87980 90733 97437 102130 103016 111049 112321 136375 136523 143683 154604 165569 169739 171506 172603 176137 190055 221097 233737 236562 265068 270279 285258 316994 317994 321475 332793 345671 354694 363433 367095 393380 398766
352 Gewinne zu 300 M. 499 2858 3139 4312 4959 6200 8629 11201 13283 13657 16746 18349 19453 22265 26045 27695 30576 33371 35008 35364 37671 38004 48816 48872 50125 51922 61629 65401 68965 69256 73203 73471 75683 76291 76637 79984 81730 82138 83664 83806 86374 86716 91841 92068 93274 93594 95886 98524 101384 102244 102517 103517 109111 112385 117483 117824 118706 119798 121636 123538 124219 125863 126879 131767 135299 137269 138317 140999 147446 154838 154862 156900 160265 160743 161276 163835 166303 167965 168614 169641 171327 171473 171833 173480 175423 181820 185110 185953 187061 188258 189085 191824 193862 196649 199600 202505 202892 208033 208440 208711 210656 211895 212874 213983 214520 214699 217243 219419 220243 222320 225553 226914 228182 228660 229888 235714 236268 236842 237398 239628 240306 240750 246968 248071 249031 249674 256693 257772 260982 262191 262566 265076 267030 275144 275557 276445 277811 286673 288308 295257 300139 303488 303643 312374 316137 317366 317731 320337 324447 329158 336037 342825 345319 346800 346802 347221 347269 348230 350421 352989 357401 358623 365685 366383 371187 372190 376670 376791 379322 381115 385486 386048 387798 395223 397756 399803

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

23509 56105 91309 95069 147462 237652 241252 244413 340031 351596

Im Gewinnrade verblieben: 520 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 4 zu 50000, 6 zu 30000, 10 zu 20000, 36 zu 10000, 176 zu 5000, 338 zu 3000, 830 zu 2000, 1730 zu 1000, 4218 zu 500, 16856 zu 300 M.

Fahrt ins Blau



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

7. Fortsetzung.

Sie dankte es ihrem Freund Wendrich sehr, daß sie durch seine Fürsprache diese Anstellung in der Staatlichen Porzellanmanufaktur erhalten hatte. Allerdings, sie hatte sich umstellen müssen — Porzellan ist kein Stoff für wuchtig formende Hände — aber wenigstens hatte sie ihrer Neigung nicht zu entsagen brauchen.

„Alle Hochachtung, Frau Wessely!" wurde sie unvermittelt aus ihren Gedanken aufgeschreckt. Professor Volkhard, der Leiter der Modellierabteilung, war auf seinem Rundgang durch den Saal hinter ihr stehen geblieben.

Sein gütiges Gesicht leuchtete in ehrlicher Freude. „Fabelhaft haben Sie das wieder gemacht! Wenn es so weitergeht, werden wir anderen jämmerlichen Stümper wohl bald einpacken müssen."

Alice steckte die Holzschachtel in den Wassertrog. „Wenn Sie nicht immer so schrecklich übertreiben würden, Herr Professor!" lachte sie. Es war ihr aber anzumerken, daß sein Lob sie freute.

Volkhard wiegte geheimnisvoll den Kopf. „Uebertreiben? Na — wenn Sie wüßten, meine Liebe, welche besonderen Ueberraschungen ich für Sie habe!"

Frau Wessely machte runde Augen. „Wirklich? Schießen Sie doch schon los!"

Der Professor zog behaglich seine Finger durch den patriarchalischen Vollbart. Aber erst, als er Alice noch eine Weile hatte raten lassen, rückte er mit seinem Geheimnis heraus.

„Sie sollen um elf Uhr in die Direktion hinüberkommen! Herr Doktor Reimann möchte Sie sprechen!"

Frau Wessely war offensichtlich enttäuscht. „Na — und?" fragte sie achselzuckend.

„Mehr darf ich Ihnen nicht verraten. Sie werden schon sehen!"

Alice machte eine wegwerfende Handbewegung. „Wahrscheinlich wieder eine Gehaltskürzung!"

Der Professor kicherte belustigt. „Sicherlich!" stimmte er zu und verließ „Walhall" mit freundlichen Augen.

Nein, diesmal schien es sich nicht um eine Gehaltskürzung gehandelt zu haben. Denn Frau Wessely kam ganz verdreht aus dem Direktionsbüro zurück. Sie wußte erst gar nicht, was sie anstellen sollte. Jedenfalls benahm sie sich so auffällig, daß der ganze Saal aus dem Staunen nicht mehr heraus kam.

Oder hatte man jemals erlebt, daß die vornehme, allem jugendlichen Ueberschwang entwachsene Alice einen Tonfilmschlager pfiff, daß sie die ehrfurchtgebietende Büste Michelangelos mit einem rasch aus Plastilina geformten Jägerhütchen schmückte? Hatte man jemals erlebt, daß die sonst so würdevolle Frau eine Kollegin umarmte und mit ihr durch den Saal wirbelte, so daß der kleine Pipin in der Ecke vernehmlich murrte und etwas von „Entweihung geheiligter Stätte" zu brummen begann. Pipin hatte es freilich am wenigstens nötig, sich aufzuregen, denn er machte, soweit man sich zurückerinnern konnte, nicht anders als alberne Witze. Er war es auch gewesen, der die Bezeichnung „Modellierſaal" mit dem Bannfluch belegt und statt dessen den erhabenen Namen „Walhall" zur Einführung gebracht hatte.

Endlich zeigten sich bei Alice die ersten Anzeichen der wiederkehrenden Vernunft. Sie ging ans Telephon und ließ sich mit Wendrich verbinden. Er müsse sie nach dem Büro unbedingt abholen, sie habe ihm eine großartige Neuigkeit mitzuteilen.

Pipin konnte nicht länger an sich halten. Er verließ seinen Platz, segelte mit flatterndem Kittel in die Mitte des Raumes und stellte Alice unter allgemeiner Zustimmung vor die Wahl, entweder ihr Geheimnis preiszugeben oder die Verbannung aus Walhall auf sich zu nehmen.

„Ihr werdet es nicht glauben, Kinder!" strahlte sie. „Denkt euch, ich bin soeben zur verantwortlichen Leiterin einer neuen Abteilung ernannt worden. Unter meinem Namen soll eine Serie neuartiger Kleinplastik herausgebracht werden. Man läßt mir in der Gestaltung der Entwürfe völlig freie Hand!"

„Das wird eine schöne Pleite geben!" meinte der unverschämte Pipin. „Und wieviel Gehalt gibt man dir für diese hoffnungslose Tätigkeit?"

„Immerhin so viel," lachte Alice, „daß ich es verantworten kann, euch alle jetzt in unsere Stammkonditorei hinüberzubugsieren. Ich lade euch zu Kaffee und Kuchen ein!"

„Das erste vernünftige Wort!" atmete Pipin auf und entledigte sich schleunigst seines Arbeitskittels.

Gita Cardel bekam es mit der Angst zu tun. „Aber — was wird Professor Volkhard dazu sagen?"

Gita Cardel war ein schmales, blasses Mädchen und verstand sich besonders auf die Modellierung niedlicher kleiner Nippes.

„Der gute Professor wird in Gottes Namen ein Auge zudrücken!" meinte Alice.

Es ergab sich, daß der Professor nicht nur ein Auge zudrückte, sondern sogar um die Erlaubnis bat, sich seiner Herde anschließen zu dürfen. Dabei kam man übrigens hinter sein Geheimnis: Er hatte eine Schwäche für Schlagsahne. —

Fritz Wendrich mußte die Verabredung mit Alice im letzten Augenblick absagen. Er habe eine Depesche erhalten, die ihm die Ankunft seines Freundes Dr. Treuner meldete, und der Zug treffe ausgerechnet um fünf Uhr ein.

„Ich komme zu dir, sobald ich den Hallodri untergebracht habe!" versprach er, als er ihre enttäuschte Stimme vernahm.

„Bring ihn doch zum Abendessen mit!" schlug Alice vor. „Ich mag ganz gern wieder einmal Hausfrau spielen." —

Wendrich kam eben noch zurecht, um den Schnellzug aus Leipzig in die Halle des Anhalter Bahnhofs einfahren zu sehen. Er eilte an die Sperre und forschte im Strom der Reisenden nach dem Gesicht des Freundes.

Aha, da kam er ja schon! Treuner hatte den Wartenden bereits gesehen und schwenkte den Hut.

„Na, Willy, altes Haus! Herzlich willkommen!" rief Wendrich mit froh beschwingter Stimme, während sie sich die Hände halb aus den Gelenken schüttelten. „Das war ein feiner Gedanke von dir! Bist du einzig meinetwegen nach Berlin gekommen?"

„Das nicht gerade!" mußte Treuner einschränken. „Ich habe auch sonst einiges zu erledigen. Aber dein alarmierender Brief hat jedenfalls dazu beigetragen, daß ich die Reise beschleunigte."

Rechtsanwalt Treuner war ein breitschultriger Mann von achtungsheischender Gestalt. Der kantig geformte Schädel mit den durchdringenden, stahlgrauen Augen verriet eine zähe Kraft, sich durchsetzen und sich Geltung zu verschaffen.

„Alle Achtung!" lobte er, nachdem er das Gepäck einem Hoteldiener anvertraut und mit dem Freund das Bahnhofsgebäude in der Richtung Stresemannstraße verlassen hatte. „Euer Berlin hat sich ja mächtig herausgemacht! — Ja also: Deine Erbschaftsgeschichte, das ist allerdings phänomenal! Wie fühlt man sich denn als angehender Millionär?"

„Du meinst also, daß ich den Prozeß gewinnen werde?"

Treuner lachte überlegen. „Ich möchte sogar bezweifeln, ob es überhaupt zum Prozeß kommt. Wenn die drüben merken, daß wir uns auf die Hinterbeine stellen, dann werden sie rasch klein beigeben, vermute ich. Aber nun vor allem: Wo essen wir, wo wohnen wir? Mein Magen kracht in allen Fugen!"

„Eben bin ich im Begriff, dich ins Hotel zu bringen und — was das Essen betrifft: Wir sind beide eingeladen."

„Eingeladen? — Bei wem?"

„Bei einer reizenden Frau, die dir sicher gefallen wird!"

Treuner hob verwarnend den Zeigefinger. „Ei, ei, du kleiner Schwerenöter! Da bin ich ja neugierig!"

Wendrich wartete im Foyer, bis sein Freund Toilette gemacht und sich umgezogen hatte. Er überließ sich ganz dem Gefühl der hellen Freude, die in seinem Innern lebendig geworden war. Da war Willy, der liebe Freund, da war Alice, die Gute — und jene Million, an deren greifbare Wirklichkeit man kaum zu glauben gewagt hatte, schien sich nun tatsächlich einstellen zu wollen. Und Hildebrand war ja unterwegs auf der Suche nach jener Frau, deren mädchenjunge, klingende Stimme er vernommen hatte.

Die blaue Insel! — Ja, er glaubte an sie. Er glaubte mit glühendem Herzen — an etwas Wunderbares, das sich an ihm erfüllen würde. Er glaubte, daß — — —

Aber da kam Treuner im Gesellschaftsanzug die Hoteltreppe herab und unterbrach den sanften Strom seiner Träume.

„Nun los!" rief er und nahm den Redakteur beim Arm. „Bring mich zu deiner Göttin!"

Sie nahmen ein Taxi. Natürlich wollte der Rechtsanwalt wissen, was es mit der freundlichen Gastgeberin für eine Bewandtnis habe.

Wendrich erzählte, wie seine Bekanntschaft mit Alice Wessely zustande gekommen war. Eines Tages sei eine Anzahl von Zeichnungen bei der Schriftleitung des „Deutschen Magazins" eingelaufen. Die Themen, die sich die Künstlerin gestellt hatte, seien zwar von überraschender Reife der Auffassung gewesen, doch war an einen Ankauf nicht zu denken, da die technische Bewältigung des Stoffes zu wünschen übrig ließ.

„Als wenn es darauf ankäme!" warf Treuner ein. „Legitimiert denn nicht allein die Idee, der Schwung des Gedankens den Künstler?"

„Aha, der Anwalt der Bedrängten und Hilflosen!" lächelte Wendrich. „Aber deine Behauptung dürfte nicht richtig sein. Wer eine Idee in Gedanken bildhaft formen kann, ist noch lange kein Künstler, höchstens ein Aesthetiker. Vom wirklichen Künstler verlangt man jedenfalls, daß er auch die Technik beherrscht, daß er mit seinem Handwerkszeug umzugehen versteht."

„Na ja —" brach Treuner den Streit ab, ohne überzeugt zu sein. „Und deine Geschichte — —"

„Nun, die Bilder bewiesen in ihrer Komposition, im Gedanklichen ein so überragendes Künstlertum, daß mir die lächerliche Unbeholfenheit des Zeichenstiftes geradezu absurd erschien. Ich bat die Dame um ihren Besuch. Die Lösung hatte nahegelegen: Es handelte sich um eine Bildhauerin. — Aber wer gibt heute noch Skulpturen in Auftrag? Sie war in Not und hatte versucht, die Spachtel mit dem Bleistift zu vertauschen, ein Unternehmen, das natürlich fehlgehen mußte. Sie erzählte mir, daß ihre ganze Stube mit Plastiken angefüllt sei und brachte eine schüchterne Einladung vor, ob ich mir die Sachen besehen wolle. Das wollte ich gerne tun. Ich war sogar entschlossen, dem Direktor der Porzellanmanufaktur, einem fleißigen Mitarbeiter unseres Blattes, von der jungen Dame zu erzählen und ihn zu der Besichtigung mitzunehmen."

„Ich kann mir schon denken, wie es weitergeht!" lachte Treuner. „Der Direktor kommt mit dir. Große Ueberraschung: Ein verborgenes Genie ist entdeckt, noch am selben Tag wird die Anstellung in der Manufaktur perfekt. Gerührt sinkt die Gerettete unserem wackeren Fritz in die Arme."

„So ungefähr stimmt es," gab Wendrich zu. „Bloß das „In-die-Arme-sinken" ist natürlich eine Ausgeburt deiner Phantasie. — Wir sind gute Freunde geworden. Und eine Stunde an Alices Teetisch bedeutet mir jedesmal eine stille Festlichkeit. Wenn sie in ihrer klugen Art über die mancherlei großen und kleinen Dinge des Lebens plaudert, vergißt man für eine Weile den Trübsinn des Alltags."

Treuner überlegte einen Augenblick. „Warum heiratest du sie nicht?" fragte er gerade heraus.

„Heiraten? — Es besteht kaum eine engere Bindung zwischen uns. Nein, ich könnte mir Alice nicht als meine Frau vorstellen. Dafür ist sie zu — ich weiß selbst nicht, wie ich sagen soll — ein zu selbständiger Mensch."

„Na, wir werden ja sehen!" meinte Treuner abschließend und stopfte den Zigarettenstummel in den winzigen Aschenbecher unter dem Wagenfenster.

Das Besondere an Frau Wesselys kleiner Wohnung war, daß man schon beim Ueberschreiten der Flurtürschwelle das von Alice ausstrahlende Fluidum zu spüren bekam. Man merkte sofort, daß man bei einem Künstler, aber auch, daß man bei einer Frau zu Gaste war.

Alice trug ein kimonoähnliches Kleid von kirschroter Seide, das in der Kühnheit seiner Drapierung fast wie ein elegantes Negligee wirkte. Bei einer anderen Frau wäre diese bewußte und eigenwillige Abweichung von der Etikette vielleicht als geschmacklos empfunden worden. Frau Alice jedoch verstand es auf solche Weise, den Begriff der Künstlerin mit dem der Dame in eine harmonische und bezaubernde Gleichung zusammenzufassen.

Rechtsanwalt Treuner wurde vorgestellt und fand sich alsbald ohne viel Umstände in die Gemeinschaft des schönen Kreises aufgenommen.

Man setzte sich zu Tisch. Ein zierliches, knabenhaft schlankes Mädchen in schwarzer Pagenfrisur trug die Speisen auf.

„Ich bin über den Vorzug, Ihr Gast zu sein, außerordentlich beglückt, gnädige Frau!" sagte Treuner galant — und es war einer der wenigen Fälle, daß seine Worte mit seiner Ueberzeugung übereinstimmten.

Frau Wessely hob warnend den Finger. „Keine Schmeicheleien, Herr Doktor! Ich höre es lieber, wenn Sie mir hernach gestehen, daß Ihnen das Essen schmeckte."

„Das glaube ich bereits voraussagen zu können," erwiderte Treuner mit einem feinen Lächeln.

Wendrich konnte nun aber seine Neugierde nicht länger zurückhalten und fragte seine Freundin, was sie ihm denn für eine besondere Neuigkeit mitzuteilen habe.

„Ja, mein Lieber," lachte sie, „du wirst eine ordentliche Hochachtung bekommen!" Sie erzählte ihm, was sich am Vormittag ereignet hatte.

Das gab ein großes Hallo und freudiges Händeschütteln. „Ich habe es ja gewußt," rief Wendrich, „daß man sich bei dir auf allerhand gefaßt machen muß."

„Kinder, Kinder!" freute sich der Rechtsanwalt. „Also verehrte gnädige Frau, ich bin der Ansicht, daß dieses Ereignis gefeiert werden muß. Darf ich die Herrschaften zu einer Flasche Sekt einladen?"

Der Vorschlag fand einstimmige Annahme. Als der Nachtisch verzehrt war, zog sich Frau Alice zum Umkleiden zurück.

„Eine fabelhafte Frau!" machte Treuner seinen Gefühlen Luft, kaum daß sich die Tür hinter Alice geschlossen hatte. „Mensch, du bist ja ein Trottel, wenn du diese Frau nicht heiratest. Du bist ja von allen guten Geistern verlassen, wenn du es nicht tust. Oder — hast du einen anderen Vogel im Hintergrund?"

„Vielleicht!" gestand der Redakteur und drehte nachdenklich sein Likörglas.

Treuner hob die Augenbrauen. „Aha! — Ist sie denn noch schöner, charmanter als Frau Wessely?"

Wendrich machte ein dummes Gesicht. „Wenn ich das wüßte, Willy! Ich habe keine Ahnung, habe sie noch nie gesehen."

„Nun wird's Abend!" wunderte sich Treuner. „Diesen Unsinn mußt du mir schon genauer erklären!"

Wendrich zögerte. Es dünkte ihm, als verlöre sein Geheimnis etwas von seiner zauberhaften Köstlichkeit, wenn er es dem phantasielosen, nur in Wirklichkeit lebenden Juristen anvertraute. Er fürchtete seinen Widerspruch, seinen bissigen Spott.

Aber — stand sein Erlebnis etwa auf so schwachen Füßen, daß man das Urteil eines Tatsachenmenschen scheuen mußte? Konnte Treuner ihm nicht vielmehr auch in dieser Sache dienlich sein?

Rasch entschlossen skizzierte er das Geschehene. Aber als er eben fertig war und begierig auf Treuners Antwort wartete, kam Alice zurück.

Die kleine Gesellschaft fand ein hübsches Lokal in der Kantstraße, kein allzu lärmender Betrieb, die kleine Kapelle spielte ein beachtenswertes Programm.

Als der Sekt in den Kelchen schäumte und die beiden Männer auf Alices Zukunft getrunken hatten, setzte sich Treuner in Positur. „Gnädige Frau, ich möchte Ihnen eine kleine Geschichte erzählen!" begann er mit einem boshaften Seitenblick auf Wendrich. „Passen Sie gut auf, denn Sie sollen mir hernach Ihre Meinung sagen!"

„Ich bin ganz Ohr!"

„Ja, also ich habe einen Kollegen in Leipzig, Junggeselle, aber sonst ein netter Kerl. Diesem jungen Mann passierte kürzlich, als er ein Ferngespräch mit einem Frankfurter Kollegen führen wollte, folgendes."

Und nun gab Dr. Treuner brühwarm und nicht ohne eine bestimmte Absicht Wendrichs Geschichte zum besten.

Wendrich wurde zuerst rot und blaß vor Verlegenheit und heimlicher Wut. Da hatte er nun die Bescherung! — Aber je länger er zuhörte, desto reizvoller erschien ihm das versteckte Spiel.

„Der junge Kollege steckt nun in einem bösen Zwiespalt!" schloß Treuner. „Er weiß nicht, ob er die Sache auf sich beruhen lassen oder sie weiter verfolgen soll. Er neigt zu der zweiten Lösung, denn er fühlt zu der Unbekannten etwas wie Liebe. — Was würden Sie an seiner Stelle tun?"

Alice bewies in dieser Stunde, daß sie sich zu beherrschen verstand. Sie hatte Wendrichs plötzliches Erschrecken, seine maßlose Verlegenheit bemerkt, ihre Gedanken begannen zu arbeiten und die Fäden zu entwirren. Wendrichs seit einiger Zeit verändertes Wesen wurde ihr wieder bewußt und erschien nun in einem neuen Licht.

Instinkthaft ahnte sie die Wahrheit — und erschrak, ohne eigentlich zu wissen warum. Irgend etwas Schönes, das seit langer Zeit in ihr geruht hatte, war zerstört. Irgend etwas, worüber sie sich gefreut und das sie gläubig in sich aufbewahrt hatte, war nicht mehr da.

Sie blickte den Rechtsanwalt eine Weile nachdenklich an. Dann hob sie leicht die Schultern.

„Ich denke mir, man muß in einer solchen Lage einfach — warten. Schließlich ist ja alles Schicksal — und die Liebe zumeist. Man kann dem allen nicht entrinnen, wenn es einem zugeteilt ist. Freude und Leid, es kommt und geht — und am Ende ist alles belanglos."

„So ist es wohl!" meinte der Rechtsanwalt und hielt es für gut, den Gesprächsstoff zu wechseln. Nein, nein, alles schön und heilsam, aber schließlich konnte man dem Sekt doch nicht die bittere Schmach antun, ihn mit bedöften Gesichtern zu trinken. —

(Fortsetzung folgt.)

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Ergste, 14. Aug. Polizeibericht. Zur Anzeige gebracht wurde ein Kraftwagenführer aus Westhüderich, der vor einigen Monaten bei einem Tankbesitzer in Drüpplingsen getankt hatte, ohne zu bezahlen. Als Pfand hinterließ der Führer des Kraftwagens seinen Führerschein. Diesen hat er bisher nicht abgeholt und es auch nicht für nötig befunden, seine Schuld zu bezahlen. — Eine Person aus Dortmund wurde angezeigt, weil sie beim Hausierhandel angetroffen wurde, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins zu sein. Ferner wurde eine Frau angezeigt, die von dem Baume ihres Nachbars Obst pflückte.

Refflingsen, 14. Aug. Fahrradgestohlen. Diebe stahlen in der vergangenen Woche ein Fahrrad, das unverschlossen vor der Wirtschaft Schäfer stand. Kennzeichen des Rades: Marke Roland, Rahmen schwarz mit Goldstreifen, gelbe Felgen, englischer Lenker, rote Bereifung.

Drüpplingsen, 14. Aug. Wilderude Hunde. Von umherlaufenden Hunden ist kürzlich in Drüplingsen ein Reh derart gerrissen worden, daß es geschlachtet werden mußte. Die Besitzer der Hunde, die sich nach dem neuen Reichsjagdgesetz strafbar gemacht haben, wurden zur Anzeige gebracht.

Aus dem Nachbargebiet

Menden, 9. Aug. Die Einwohnerzahl der Stadt Menden betrug nach der letzten Volkszählung 15 339. Davon waren 7 823 männlichen und 7 516 weiblichen Geschlechts. 51 Ausländer waren vorhanden.

Kamen, 10. Aug. Die Einwohnerzahl der Stadt Kamen stieg im Juli von 12 791 auf 12 810. Davon sind 6565 männlichen und 6215 weiblichen Geschlechts.

Soest, 10. Aug. Niedriger Wasserstand des Möhnesees. Die starke Trockenheit des vorigen Monats hat mit dem gestauten Wasservorrat des Möhnesees mächtig aufgeräumt. Während der Normalinhalt der Möhnetalsperre 140 Millionen Kubikmeter beträgt, ist er zurzeit nur 65 Millionen Kubikmeter groß.

Bockum-Hövel, 10. August. Reicher Kindersegen. Im Hause des Invaliden Karl Eltzner in Bockum, Göbenstraße, erblickte gestern das 13. Kind das Licht der Welt. Mutter und Kind sind wohlauf. Auch die übrigen 12 erfreuen sich bester Gesundheit.

Lünen, 13. Aug. Ein Kind in den Flammen umgekommen. Am Samstag nachmittag entstand in dem städtischen Haus 101 an der Dortmunder Straße vor dem Kanal Feuer. Die Lüner Feuerwehr war sofort herbeigeeilt, um den Brand zu löschen. Das Feuer fand in dem Stallgebäude reichlich Nahrung von den Heuvorräten. Es griff so schnell um sich, daß ebenfalls der Dachstuhl des Hauses Feuer fing. Auf dem Boden des Stallgebäudes fand man dann die gänzlich verkohlte Leiche des 4 jährigen Heinz Rosenthal, das einzige Kind des Untermieters Rosenthal. Erst durch das Wegnehmen einer Dachpfanne bemerkte man ein menschliches Knie, sonst war die Leiche des Kleinen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das Feuer wurde nach kurzer Zeit gelöscht.

Wickede, 14. Aug. Freilichtbühne. Widrige Umstände und Hindernisse verhinderten bisher in diesem Jahre den Beginn der Freilichtspiele. Sie sind nunmehr restlos beseitigt und die von idealem Wollen beseelte Spielschar ist im Verein mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" emsig bei der Vorbereitung für die Eröffnung der diesjährigen Spielsaison. Das Bühnenbild wird zur Zeit für das Mitsommerspiel von Franz Herwig — dessen Werke von der Spielschar bereits mit großem Erfolge aufgeführt wurden — hergerichtet. Zu diesem Zwecke ist das Spielfeld wesentlich vergrößert worden. Man will vorwiegend Abendvorstellungen veranstalten, deshalb wird auch eine Lichtleitung angelegt.

Bedarfsanmeldung für unedle Metalle

Im inländischen Geschäftsverkehr dürfen Lieferungen von Blei, Kupfer, Nickel, Zink und Zinn in Form von Rohmetall, raffiniertem Metall und Remelted-Metall sowie ihren Legierungen (in unveraltetem Zustande) nur noch gegen Bedarfsbescheinigungen der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle ausgeführt werden.

Anmeldung des Bedarfs:

1. Großverbraucherfirmen unmittelbar bei der Ueberwachungsstelle in Berlin-Wilmersdorf I, Badenschestr. 24.

2. Firmen, die im Monat nicht mehr als je 1000 Kg. Blei-, Kupfer- oder Zinkinhalt oder je 50 Kg. Nickel- oder Zinninhalt verarbeiten:

a) industrielle Betriebe bei der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Märkischestraße 120,

b) handwerkliche Betriebe bei der zuständigen Handwerkskammer.

Für beide Gruppen muß die Anmeldung auf besonderen Bedarfsbescheinigungen erfolgen, die ab Montag, den 13. 8. bei den vorgenannten Stellen erhältlich sind.

Die industriellen Betriebe der Gruppe 2 müssen ihren Bedarf bei der Industrie- und Handelskammer bis spätestens Donnerstag, den 16. August, nachmittags 6 Uhr, anmelden.

Turnen, Spiel, Sport
Turnverein „Jahn" Schwerterheide

Am vergangenen Sonntag nahmen die Leichtathleten des obigen Vereins mit einer Staffelmannschaft an dem Kreis-Leichtathletentag des Kreises Iserlohn teil. In der 4 mal 100-Meter-Staffel der Klasse 2 konnten die Jahner ganz überlegener 1. Sieger mit der Mannschaft Gorholt, Brenne 1, Reinert und Brenne 2 werden. Mit der gleichen Mannschaft kamen die Jahner in der Schwedenstaffel hinter TV. Menden und Rote Erde Iserlohn auf einen ehrenvollen 3. Platz. Der Turner Reinert konnte im vorstünd. Fünfkampf den schlichten Eichenkranz erringen.

Billardsport

Mittwoch abend Billardfreunde Schwerte 1929 gegen Billardklub Hagen-Mittelstadt.

Mittwoch abend 19 Uhr veranstalten die Schwerter Billardfreunde 1929 für die Anhängerger des Billardsports im Vereinsheim Kreinberg einen Großkampftag. Durch dauernden Training sind unsere Spieler gut vorbereitet, und durch diese Breitenarbeit erzogen sich in all den Jahren die Hiesigen gutes Spielermaterial. Sie vergaßen aber auch nie, daß dazu viele gute Gegner nötig sind, mit denen sie sich in friedlichem Wettkampfe auch messen können. Billardklub Hagen-Mittelstadt ist der Gegner für die 29er. Das ist der einzige Billardklub, der in Hagen besteht, in dem selbstverständlich die größten Kanonen sind. Nicht immer hat ja ein Sportsmann das Glück, sich einen Meistertitel zu erkämpfen. Morgen abend wird man Billardspieler sehen, die schon manchen Meister besiegten. Erwähnen möchten wir noch, daß der Schwerter Meister im Billardsport, Heinz Axer, ebenfalls daran teilnimmt. Eintritt wird nicht erhoben.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 15. August 1934.

5.30 Morgenruf. — Anschl. Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf. — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
8.20 Warum mehr Milch?
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Für Euch daheim.
10.30 Wir und die Welt.
11.40 Zweckmäßige Stallbauten.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Das Westdeutsche Kammerorchester.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.00 Jugendstunde für Leibesübungen.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Die Welt im Buch.
17.15 Rhapsodie und Ballade.
17.50 Wir erzählen eine rheinische Sage.
18.00 Wirtschaft unter der Zeitlupe.
18.20 Zu Unrecht vergessen: Von der Herzensbildung der Deutschen.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Stunde der Nation: Houston Stewart Chamberlain. (Hörfolge).
19.45 Schallplattenkonzert.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.
20.35 Stunde der jungen Nation.
21.00 Orchesterkonzert.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Leichtathletikkämpfe der Frauen Deutschland — Japan.
22.35 Europameisterschaften im Schwimmen.
22.45 Nachtmusik.

Des Führers Treue: rastlose Arbeit!
Deine Treue: Dein Ja!

Donnerstag, den 16. August 1934.

5.30 Morgenruf. — Anschl. Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf. — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Für Euch daheim.
10.30 Wir und die Welt.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Aus deutschen Gauen.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.00 Das Kammerquintett.
15.10 Gen Ostland laßt uns fahren!
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Ungedruckte Dichter.
17.15 Kleine Musik unserer Zeit
17.40 Führung im Schrifttum.
18.00 „Panne". Bericht über eine Radfahrt.
18.20 Fortschritt in Technik und Wissenschaft.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Abendmusik.
19.05 Ansprache des Reichssendeleiters Pg. Hademovsky zur Eröffnung der Funkausstellung.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Der gerechte Wang. (Hörspiel).
20.55 Neues Bauerntum im Zeichen des Odals.
21.15 Orchesterkonzert.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 Konzert-Uebertragung aus dem „Café Wien am Ring" in Köln.

Gemeinschaftsdienst ...

Die NS-Volkswohlfahrt trägt den Charakter des Gemeinschaftsdienstes. Nur wenn jeder Volksgenosse sich einschaltet, kann das große Werk gelingen. Aus dieser Erwägung heraus muß es jeder als Selbstverständlichkeit betrachten, Mitglied der NSV. zu sein.

Kunstnachricht

Otto Weddigen, der 83 jährige Nestor der deutschen Dichter und Schriftsteller, feiert am 14. August d. J. sein 60 jähriges (diamantenes) Doktorjubiläum. Seine gesammelten poetischen Werke in 15 Bänden erscheinen soeben im Verlage von Heinrich Jenne in Berlin. Jeder Band davon ist auch einzeln käuflich.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VII./34. 1700.

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

99. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es war schon richtig, daß der „Wächter" mal der Oeffentlichkeit zeigte, was hier am Jugendamt gespielt wird. Weil nun alle über Sie herfallen, Herr Stüwen, da hab ich mir gedacht, du schreibst mal alles auf, wie sich die dunkle Sache zugetragen hat. Würden Sie das wohl abdrucken, wenn Sie es durchgesehen haben?"

Stüwen nickt. „Alles, was ich gebrauchen kann, um den Fall klarzustellen."

„Ich bin ja kein geschulter Mann, der sich mit solchen Sachen so auskennt wie ein Anwalt. Ich habe mich auch, nachdem Katzur mein Kind mißbraucht hat, einwickeln lassen durch die Redensarten von den Herrschaften auf dem Jugendamt. Aber ich lasse mir jetzt auch nicht mehr alles gefallen. Der Tote mag dabei ruhen bleiben."

Blanken überreicht ein langes, handgeschriebenes Manuskript.

„Ich danke Ihnen, Herr Blanken", sagt Stüwen. „Ihren Schriftsatz werde ich durchsehen. Gerechtigkeit muß Ihnen werden."

„Wer weiß", sagt Blanken gedehnt. „Komm Waltraud! Wir wollen gehen. Auf Wiedersehen, Herr Stüwen."

„Alles Gute", ruft Stüwen, „und behalten Sie den Kopf oben!"

Eine halbe Stunde später erscheint ein älterer, ärmlich gekleideter Mann und gibt eine Anzeige folgenden Inhalts auf:

„Vor 18 Monaten wurde uns unser liebes Töchterchen Maria, neun Jahre alt, welches erkrankt war, durch das Jugendamt entrissen und gegen den Willen der Eltern in das Zwangskrankenhaus zu Lipphusen gebracht. Daselbst ist unser Kind gestern nacht an Diphtheritis gestorben. Die Notbeerdigung findet vorläufig in Lipphusen statt. Die trauernden Eltern, Geschwister und Verwandten. Familie Krukenhoff. Teutowalde, den 30. Oktober 1930."

Fräulein Sieker legt die Anzeige, da Teufelsmann abwesend ist, Stüwen vor. Er stutzt und fragt den Alten: „Das Jugendamt hat Ihnen Ihr Kind gegen Ihren Willen weggenommen?"

„Drei Kinder sind mir entrissen", antwortet Krukenhoff. „Fräulein Madig drang mit einem Polizisten und dem Vormund in mein Haus und nahm mir die kleine Maria weg. Ueberall habe ich mein verschlepptes Kind gesucht. Nach zwei Monaten fand ich es in Lipphusen im Krankenhaus. Dort ist es nach eineinhalb Jahren gestorben. Sie haben da meinem Kinde das stärkste Gift, 0,75 Strychnin, eingegeben — durch dauernde Einspritzungen ist es vergiftet worden."

„Glauben Sie denn, daß Ihr Kind heute noch leben würde, wenn Sie es behalten hätten?" fragt Stüwen.

„Meine anderen Kinder leben doch — — es ist alles Schikane, weil ich aus der Partei ausgetreten bin."

„Darf ich Ihre Anzeige auch redaktionell auswerten?"

„Sicher dürfen Sie das. Sie haben die Fürsorgerin ja sowieso schon drauf. Aber mein Kind kann mir keiner mehr zurückgeben . ."

Stüwen notiert den Fall.

Das Telefon läutet.

„Hallo, hallo! Hier ein Leser. Ist es wahr, daß der Redakteur Ihrer Zeitung auf Grund der Angriffe gegen ihn flüchtig geworden ist?"

„Nein, mein Lieber! Kommen Sie rüber und überzeugen Sie sich, wir sind und bleiben da!" ruft Stüwen.

Es dauert kaum fünf Minuten, da kommt eine Anfrage vom Amt Leinenfelde, ob es den Tatsachen entspreche, daß Herr Stüwen sich in der Mittagszeit in seiner Wohnung erschossen habe.

„Das könnte Euch so passen!" gibt Stüwen zur Antwort.

Wenige Minuten später, als Stüwen in sein Arbeitszimmer zurücktritt, wird Teufelsmann am Apparat gewünscht.

„Hier Teufelsmann — —"
„Hier Argus —"
„Ach so — ja bitte?"
„Ist Stüwen schon verhaftet?" kommt die leise Frage.
„Noch nicht — steht was bevor?" flüstert Teufelsmann.
„Wie man hört — —"
„So, so — Na, ich passe auf."
„Servus!"

☆

Nach dem Extrablatt ist stürmische Nachfrage. Jeder will sich das Sonderblatt noch sichern, ehe es vergriffen oder beschlagnahmt ist.

Um achtzehn Uhr erscheint die Kriminalpolizei. Ein Beschluß des Amtsgerichts, der am Vormittag in aller Eile gefaßt sein muß, wird von Kriminalassistent Konradix vorgelegt: In der Strafsache gegen den verantwortlichen Redakteur Klaus Stüwen in Teutowalde (2 J. 959/30 St. A. Teutowalde) wird hiermit die Beschlagnahme der Seiten 1 und 2 der Nr. 32 der Zeitung „Der Wächter" in Gemäßheit der Paragraphen 94 St. P. O., 186 St. G. B. 20, 27 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 angeordnet. — —

„Achtzehnhundertvierundsiebzig — wir schreiben neunzehnhundertdreißig, und wir handeln nach ungeschriebenen Gesetzen, Herr Konradix!" erklärt Stüwen.

„Ich bin kein Gesetzgeber, Herr Redakteur", sagt der Kriminalassistent achselzuckend, während sich seine Gehilfen schon nach den Zeitungen umsehen. Zwei bringen in den Keller.

Aber Stüwen hat die Vorräte vorsorglich bei dem im Hause wohnenden Schuster unter dem ehelichen Zweischläferbett verstaut. —

Man findet nur die Exemplare, die gerade auf dem Tische und am Schalter liegen. „Wo haben Sie sonst noch Zeitungen, Herr Stüwen?"

„Ich glaube im Keller, huhu, vielleicht hinter der durch ein ausgeschnittenes Herz gekennzeichneten Tür im Hofe, haha. Sie müssen mal nachsehen, Herr Kriminalassistent — — Vielleicht haben Sie Schwein — —"

Und während die Kripo sucht, nimmt Stüwen zur Kenntnis, durch welche Stellen die Beschlagnahme veranlaßt worden ist: Seite 1 Spalte 1 Abs. 6 Satz 2 . . ., weil dann der unwürdige Kuhhandel des Jugendamtes begann, Spalte 3 (oben): Wir . . . erwarten, daß der Leiter des Jugendamtes und Fräulein Madig jetzt ihr Amt niederlegen werden — —.

Im ganzen sind es sieben Sätze, die es dem Jugendamt angetan haben.

☆

Ein Mann, Mitte der Vierzig kommt und verlangt die neueste Ausgabe.

„Tut mir leid, wieder mal beschlagnahmt —" erklärt Stüwen. „Fragen Sie die Herren von der Kriminalpolizei!"

„Die Wahrheit soll wohl nicht rauskommen, was? Ach, Herr Konradix! Sie kennen mich wohl nicht mehr? Sie haben mich mal bei einer Versammlung bis aufs Hemde untersucht und doch nichts gefunden. Aber merken Sie sich das: Wenn meinem Kinde etwas Derartiges passiert wäre, hätte ich mich zu rächen gewußt, daß sich der Täter nicht mehr vor den Zug hätte zu werfen brauchen!"

Konradix verzieht sein Gesicht. „Das können Sie halten, wie Sie wollen. Wir haben nur unsere Pflicht zu tun." Die Beamten verlassen mit einer nicht ins Gewicht fallenden Beute die Geschäftsstelle.

Fortsetzung nächste Seite.

Den geehrten Einwohnern von Schwerte u. Umgebung empfehle meine neu eingerichtete

Abteilung für Fußpflege

Entfernen von Hühneraugen und Hornhaut. Behandlung von eingewachsenen Nägeln. Gleichzeitig empfehle ich als sicheres Mittel gegen Fußschweiß „Langs Suderol." Alleinverkauf für Schwerte und Umgebung

Wilhelm Klocke, Friseur
gegenüber dem Bahnhof.

Hindenburg-Sonder-Nummer
der
Leipziger Illustrierten Zeitung
Verlag J. J. Weber
erscheint in den nächsten Tagen. Bestellungen schon jetzt erbeten.
Buchhandlung Carl Braus
Adolf-Hitler-Platz 3

Freischütz
Jeden Mittwoch nachmittag
Konzert
abends:
Tanz im Freien

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 15. August 1934, vorm. 10 Uhr im Pfandlokal, Ostenstr. 26.

1 Radioapparat, 2 Registrierkassen, 1 Bücherschrank, 2 Ladeneinrichtungen, 1 Waage, 1 Wohnzimmer, 1 Speisezimmer, Flurgarderobe, 2 Küchen, 1 Schreibtisch, Korbsessel, 1 Waschtisch, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine, 1 Ziehharmonika, Romane, 53 Standgefäße, 2 Ballons, 1 Kanne mit Benzin.

Ferner um 11 Uhr bei Eisenberg auf dem Sommerberg
1 Hobelbank.

Franz, Obergerichtsvollzieher
Graf-Adolfstr. 5

Schönes
möbl. Zimmer
groß, sonnig, I. Etage, Zentralheiz., zum 1. Oktober 1934 zu vermieten.
Offerten unter 1643 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nähmaschinen
Nur reine deutsche Fabrikate.
Carl Feit Schwerte Westhofen
Aelteste mech. Reparaturwerkstatt seit 1896.

3-4 Zimmer-Wohnung
an nur ruhige Familie zu vermieten.
Schwerte, Grünstr. 3

Bücher aus der
Buchhandlung Carl Braus



Eine gute Drucksache überflügelt alles

und wirbt mehr als jegliches Werbematerial

Unsere Druckerei liefert Ihnen gute Drucksachen schnell, sauber und billig in guter Ausführung nach eigenen oder fremden Entwürfen.

Buch- und Kunstdruckerei Carl Braus
Schwerte
Große Marktstraße 3–5

Luftschutz

Die Broschüre „Selbstschutz im Luftschutz" ist für die Unterweisung der Luftschutzhauswarte und Haushaltungsvorstände ein unentbehrliches Lehrmittel. Sie gibt Anweisung über Schutz und Verhalten bei Fliegerangriffen und ist somit ein Wegweiser für den Selbstschutz im Luftschutz.

Die Broschüre, die zum Preise von 10 Pfg. im Polizeibüro, Zimmer 7 zu haben ist, muß aber auch in jedem Haushalt vorhanden sein und von jedem Volksgenossen gelesen werden. Ohne Anleitung, wie sie in diesem Heftchen klar und übersichtlich zusammengestellt ist, ist die Durchführung des Luftschutzes nicht möglich.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Bericht über die Preisfestsetzung.

Dortmund, 13. Aug. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1062 Stück Großvieh, darunter 44 Ochsen, 276 Bullen, 633 Kühe, 89 Färsen; 549 Kälber, 43 Schafe, 2717 Schweine. — Der Marktverlauf war bei Großvieh rege, geräumt, bei Kälbern mittel, geräumt, bei Schafen gefragt, geräumt, bei Schweinen flott, später abflauend, geräumt. — Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder: Ochsen a) 1. 35—37, b) 31—33, c) 28—30, d) 24—27; Bullen: a) 34—35, b) 29—33, c) 24—28, d) 19—23; Kühe: a) 34—36, b) 30—33, c) 26—29, d) 14—25; Färsen: a) 33—35, b) 29—32, c) 25—28, e) 20 bis 24. — Kälber: a) 48—52, b) 43—47, c) 36—42, d) 24—35. — Schafe: e) 40, f) 35 bis 38, g) 30—33. — Schweine: a) 1. 51 bis 53, 2. 50—52, b) 50—52, c) 47—51, d) 44 bis 49, g) 1. 47—50, 2. 42—46.

Zur Förderung des Fettprogramms der Reichsregierung wurden 355 fette Speckschweine aus dem Markt genommen.

Die festgesetzten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, sowie für Umsatzsteuer und Gewichtsverlust ein.

Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht verkauft: 1 zu 55, 7 zu 54, 131 zu 53, 547 zu 52, 534 zu 51, 464 zu 50, 206 zu 49, 148 zu 48, 133 zu 47, 127 zu 46, 48 zu 45, 48 zu 44, 21 zu 43, 272 zu 42, 11 zu 41, 4 zu 40, 2 zu 39, 1 zu 26, 1 zu 20 1 zu 18 RM.

Dichterworte

Einer Mutter liebes Wort.

Was kein Buch und kein Prophetenwort vermag: Das Göttliche in uns lebendig zu gestalten, — — das vermag nur einer Mutter liebes Wort. Und wem das Reich Gottes durch die Mutter in die Kinderseele getragen wurde, der kann niemals mehr aus seinen Grenzen in die Ferne irren. Und wie er auch, wenn er älter wurde, Gott sucht, er wird ihn immer wieder in der Reinheit seiner Kinder finden.

Hans Christoph Kärgel.

☆

Und von einer deutschen Not kannst Du dich nirgends verstecken auf der Erde, wenn Du ein Deutscher bist, und das weißt Du von Dir selbst und das weiß ich von mir selbst, sie findet Dich doch. — Und meinst Du nicht, daß die Not irgendeines der großen Völker, wenn sie nicht richtig geheilt, sondern nur verhüllt wird, wenn die Zeit kommt, von allen anderen Völkern und von jedem Menschen mitgetragen werden muß?

Hans Grimm.

Bunte Ecke

Peinliche Frage.

„Diesen Ring hat einer meiner Vorfahren aus Afrika mitgebracht."

„O, er hat ihn wohl noch durch die Nase getragen."

Geheimnisse.

„Maud hat mir erzählt, daß du ihr das Geheimnis verraten hast, obwohl ich dir ausdrücklich gesagt habe, daß du es ihr nicht mitteilen sollst!"

„So eine Gemeinheit! Ich sagte ihr doch extra, daß sie dir nicht verraten soll, daß ich es ihr erzählt habe!"

„Ach, dann sage ihr doch bitte nicht, daß ich dir mitgeteilt habe, daß sie es mir erzählt hat!"

Zarte Mahnung.

„Hast du heute etwas Besonderes vor, Liebste?"

„Nicht, daß ich wüßte, ich wollte zu einer Freundin, dann ein Café besuchen, mal ins Kino gehen usw."

„Weißt du, wenn du bei dem Undsoweiter bist, dann denk doch bitte mal an meine Hemdenknöpfe."

Genaue Rechnung.

„Diese Statue ist 2007 Jahre alt," erklärte der Museumsbeamte.

„Woher wissen Sie das so genau?" fragt der Besucher.

„Ich habe diese Stellung vor sieben Jahren angetreten und damals war die Statue 2000 Jahre alt."

Kindermund.

„Nun, Kinder," fragte der Lehrer in der ersten Religionsstunde, „wer von euch kann mir den Ort nennen, wohin alle guten Menschen einmal kommen werden?

Großes Schweigen.

„Ueberlegt doch einmal! Ihr wißt es ja alle, ein großer, herrlicher Raum mit goldenen Pfeilern, die Wände in bunten Farben, mit lieblicher Musik . . ."

„Das Kino!" schrie die Klasse im Chor.

Höflichkeit auf der Straßenbahn.

„Eine Unhöflichkeit herrscht heutzutage unter der Jugend, das ist kaum mehr zu glauben."

„Aber erlauben Sie, mein Herr, eben noch hat Ihnen doch ein junger Mann seinen Platz angeboten."

„Na und . . ., steht meine Frau nicht vielleicht noch auf der zugigen Plattform?"

Mißtrauisch.

„Wie schmeckt dir denn die Torte?"

„Ausgezeichnet, fabelhaft! Hast du sie selbst gekauft?"

Sofort nach der Beschlagnahme fährt Stüwen nach Ossenbrügge und läßt zur Abwehr ein zweiseitiges Extrablatt herstellen. Er druckt darin auch eine Erklärung von Dr. Hagedorn ab, in der es heißt: „Wir können keine Rücksicht darauf nehmen, daß etwa einer, der am Pranger steht, sich, schuldbeladen und schuldbewußt, selber richtet. Benehme und betrage sich jeder so, daß er vor dem deutschen Volke gerade stehen kann!"

Sofort nach Drucklegung des Extrablattes fährt Stüwen nach Teutowalde zurück. Hier durchschwirren wilde Gerüchte die Stadt. Am anderen Morgen werden dreizehntausend Exemplare verteilt. Stüwen hilft selbst mit bei der Verteilung dieser Extrablätter.

Die Tagespresse setzt in der Freitagausgabe zu einem Generalsturm gegen Stüwen und seine Zeitung an.

Stüwen hat keine Zeit, die spaltenlangen Artikel zu lesen.

Brinkmann sichtet das Material.

„Hören Sie mal, Stüwen, was der Teutowalder Generalanzeiger" zum Fall Katzur schreibt: Wir klagen an! Der Kaufmann Katzur hat gewiß gefehlt, aber im Grunde tat er nichts anderes, als was von tausend anderen täglich getan wird . ."

Stüwen hebt den Kopf. „Eine Straftat, für die das Strafgesetzbuch Zuchthaus bis zu zehn Jahren vorsieht, ist also in den Augen dieser Leute etwas Alltägliches, bei dem man nichts Besonderes finden kann."

„Das ist noch gar nichts," erklärt Brinkmann. „In dem gleichen Blatt kommt ein Harry Müller mit einem Artikel „Wir warnen" zu Wort und da heißt es: Die Motive, die den „Wächter"-Redakteur Stüwen zu seinen Hetzartikeln veranlaßt haben, müssen anderer Art sein, als er selbst angibt. Es wird nicht allein die Spekulation auf Sensationslust der Massen sein, es muß auch ein persönlicher Trieb, eine widernatürliche Lust vorhanden sein, Existenzen zu vernichten und sich an den Qualen seiner Opfer zu weiden — —. Aus welcher Kloake stammt eigentlich dieser Stüwen? Hat man es mit einem geistig gesunden Menschen zu tun, oder ist er aus einer Anstalt für gemeingefährliche Geisteskranke entsprungen? Die „Völkerwacht" schreibt ausdrücklich „Wir warnen!" und droht mit Selbsthilfe, falls dem verbrecherischen Treiben dieses Schädlings nicht von anderer Seite ein Ziel gesetzt wird. Ich gehe noch weiter und sage, daß dieser Mensch zuerst hätte dran glauben müssen, wenn ich Katzur gewesen wäre und aus dem Leben hätte verschwinden wollen. Kein Mensch und kein Gott hätte mich verdammen können, wenn ich diesen Menschen zuerst beseitigt hätte nach dem biblischen Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn". Die Bevölkerung hätte jedenfalls befreit aufgeatmet."

Stüwen blickt auf. „Harry Müller ist ein zweiter Katzur."

„Ja, ja. Man sah die beiden immer bei Chiquita am Bartisch," bemerkt Brinkmann.

„Müller fährt auch von Zeit zu Zeit extra nach Paris, um Minderjährige zu kaufen . . ., und wenn wir diese Zeitgenossen als das entlarven, was sie sind, kommt das System und beschlagnahmt unser Blatt, um uns mundtot zu machen . . . Aber ich schweige erst, wenn ich auf der Strecke geblieben bin . . Das kann, darüber müssen wir uns klar sein, nach diesen wahnsinnigen Drohungen jede Stunde passieren . ."

Das Telefon klingelt. „Schon wieder" sagt Stüwen und greift zum Hörer. „Hallo!"

„Hier Frau Gunter, Hebamme, Sie kennen mich doch, Herr Stüwen, ich bin eine treue Wächter-Leserin. Tun Sie mir den einzigen Gefallen und gehen Sie nicht in verdächtige Lokale. Ich habe gehört, Sie sollen bei nächster Gelegenheit vergiftet werden — — wissen Sie, Gift in die Suppe — das geht ja leicht."

„Ach, liebe Frau Gunter, sehr freundlich diese Warnung, aber so schlimm steht es doch wohl nicht . . ."

„Haben Sie eine Ahnung . . Die öffentliche Meinung ist wahnsinnig gegen Sie aufgehetzt, ich komme in meinem Beruf in alle Volkskreise, ich meine es wirklich gut mit Ihnen. . Seien Sie vorsichtig! Ich bitte Sie! Wir haben einige Privatmittagstische an der Hand, wo Sie in keine Gefahr geraten. Bedenken Sie doch, das wäre schrecklich, wenn . . und Ihre liebe Braut und Ihre Eltern . ."

„Also schön, Mutter Gunter, ich werde mich vorsehen, vielen Dank auch, sehr vielen Dank!"

Mittags schon sucht er eine andere Gastwirtschaft auf. Er will ganz sicher gehen und kehrt in dem soliden Gasthof „Zu den drei Ulmen" ein, wo es einen „gut-bürgerlichen" Mittagtisch geben soll.

Er hat seine Mahlzeit gerade begonnen, da nehmen drei unbekannte Herren am Nebentisch Platz. Stüwen hört, daß drüben der Selbstmord des Kaufmanns Katzur zum Tischgespräch erhoben wird. Als er zahlt, fragt er den Ober: „Sagen Sie mal, drüben die drei Herren, sind das Ihre Stammgäste?"

„Jawohl, Herr Redakteur, das sind Rechtsanwälte."

„Danke, das genügt mir!"

Der Anwalt, der Stüwen am nächsten sitzt, verschränkt die Arme und sagt: „Meine Kollegen, ich muß sagen, wenn ich an Katzurs Stelle gewesen wäre, ich wäre mit dem Revolver in der Hand in die Redaktion gedrungen — Sprechstunde zwischen zwölf und dreizehn — und hätte Stüwen über den Haufen geknallt und mir dann die zweite Kugel gegeben. Das wäre ein anständiger Abgang gewesen —"

„Ich muß auch sagen, Kollegen, ich hätte Stüwen ohne weiteres mitgenommen in die Gefilde der Unseligen —"

„Natürlich, wenn schon — denn schon!"

„Auge um Auge, schreibt Müller im Generalanzeiger — —"

„Na, was noch nicht ist, das kann noch werden, Schädlinge müssen beseitigt werden — —"

Jetzt hält es Stüwen nicht länger. Er geht zum Nebentisch, verbeugt sich und erklärt mit kaltem Lächeln: „Gestatten Sie, meine Herren, ich heiße Stüwen!"

Wie vom Donner gerührt, sitzen die drei Anwälte da. Keiner bringt ein Wort hervor. Entgeistert starren sie den Wächter-Redakteur an.

Mit großen Schritten verläßt Stüwen das Lokal.

Am Nachmittag wird die Redaktion wieder von Menschenmassen belagert. Stüwen hat Mühe, sich den Weg zu bahnen. Er hat eine Hand in der Tasche, und in dieser Tasche steckt sein Revolver . . schußbereit . . acht Kugeln . . Kopf hoch, Augen auf, Ohren steif!

Ruft da nicht einer: „Mörder!" Na, wenn schon! Sein Gesicht ist scharf und entschlossen, sein Mund trotzig aufgeworfen.

Teufelsmann ist nicht in der Geschäftsstelle.

„Er ist unterwegs, um Inserate heranzuholen", sagt Fräulein Sieker.

Der Kerl ist nicht gar im Balge, denkt Brinkmann.

„Was wollen bloß die vielen Menschen vor unserem Aushang?" fragt die Sekretärin ängstlich.

„Sie lesen das Extrablatt — —" sagt Stüwen.

„Es sieht wahrhaftig wie eine Belagerung aus", meint Fräulein Sieker.

„Die Leute draußen haben mich doch durchgelassen. Es passiert schon nichts. Es ist nur eine allgemeine Aufregung — —"

„Wenn unsere Redaktion plötzlich gestürmt wird, das nennt man dann Selbsthilfe, ich danke schön."

(Fortsetzung folgt.)